


**SO WAR'S IM
DONAUSCHWABENLAND
MUNDARTGEDICHTE**

**VON
SEPP STUMPER
2006**

**Herausgeber: Sepp Stumper
Gestaltung: Barbara & Robert Hebenstreit
Herstellung: Ertl-Druck
Tonaufnahmen: Robert Hebenstreit
Alle Rechte beim Herausgeber**

**Gewidmet allen Landsleuten
auf der ganzen Welt**

Inhaltsverzeichnis

<i>Titel</i>	<i>Seite</i>	
Lesen und hören!	6	
A LAND VOLL SUMPF UN MOOR	7	1
SO WAR'S IN KATRINE	10	2
WANNS IM FRUHJOHR ANFANGT ZU BLIEHE	15	3
FRÜHLING	17	
FRÜHLINGSFEST	20	
WANN 'S FRUHJOHR KUMMT	22	
A TRAAM VUN EEM KLEENE BU	24	4
MOTTRTAA I	27	5
MOTTRTAA II	29	
A KORZES WORT	31	
ERNTEDANKFEST	33	6
SO WARE DIE SCHWOWE	36	
VERLASSENE GRÄBER	38	
TOTENGEDENKEN DER DONAUSCHWABEN	39	
IN GEDANKEN BEI UNSEREN TOTEN	40	
TOTENGEDENKEN IN DER KIRCHE MARIA SCHMERZEN .	41	
KATHREINFEST 2003	42	
KATHREINFEST 2004	44	
ERINNERUNG IM ADVENT	46	
SCHNEEFLOCKE IN DR ADVENTZEIT	48	7
WEIHNACHTEN	50	8
HEILICHE OWED	52	9

Inhaltsverzeichnis

<i>Titel</i>	<i>Seite</i>	
WEIHNACHTEN 2003	56	
HEILIGER ABEND VOR VIELEN JAHR'!	58	10
D' VOLKSKULENR	60	11
MEI MOTTRSPROCH!	63	12
DIE SUNN IM SCHWOWELAND	67	13
ICH BIN A SCHWOB	69	14
STOLZI SCHWOWELEIT	71	15
DER SCHWAB	73	
SEHNSUCHT NO DIE STERNE VON DRHEMM!	74	16
HEMMEWH	77	17
MEI HERZ DES KLOPPT UN WERD NETT STILL	79	18
VERLORENI HEIMAT	82	19
ERINNERUNG AN DIE KINRZEIT	84	20
VRGANGENI ZEITE	87	21
NOR NETT NOLOSSE!	92	22
ÄLTRI LEIT	94	23
A LIEWES WORT	96	24
FRIEDE	99	25
WU GHER ICH HIN	101	
Der Autor	102	

VORWORT

Dass dieses Buch zustandegekommen ist, grenzt für mich an ein Wunder. Schon immer haben mich Landsleute, denen meine Gedichte besonders gut gefallen haben gefragt, warum ich sie nicht in einem Buch zusammenfasse. Das scheiterte aber daran, dass niemand für mich die Texte in eine druckbare Form bringen konnte.

Vor nunmehr zwei Jahren trat Frau Barbara Hebenstreit in mein Leben. Sie war so von meinen Gedichten angetan, dass sie unbedingt Tonaufnahmen davon machen wollte. Es hat dann noch ein ganzes Jahr gedauert, bis wir einen geeigneten Termin fanden und die Aufnahmen mit Unterstützung ihres Mannes Robert machen konnten. Nach einigen Überlegungen kam Familie Hebenstreit zu dem Schluss, dass es für die Nachwelt nützlich sein würde, zu dem Tonträger die Gedichte auch schriftlich festzuhalten und gleich mit einer Übersetzung ins Hochdeutsche zu versehen.

Gesagt, getan. Barbaras Mutter, Frau Helga Wüst, Witwe meines lieben Freundes und Landsmannes Dr. Josef Wüst, hat sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, die Gedichte gleich mit Übersetzung, in den Computer zu übertragen. Barbara nahm die Korrekturen vor und Robert setzte sie ins Druckformat. Mein Landsmann aus der Batschka, Herr Anton Ertl übernahm es dann, die Bücher zu drucken. Währenddessen wurde bei Familie Hebenstreit emsigst an den CDs gearbeitet, von welchen jedem Buch eine beigelegt ist.

Letztendlich entstand ein Werk, das nicht nur mir und meiner Familie viel Freude bereitet, sondern auch viele meiner lieben Landsleute erfreuen soll.

Mein herzlichster Dank gilt jenen fleißigen Mitarbeitern, ohne die dieses Büchlein nie zustandegekommen wäre.

Sepp Stumper



Lesen und hören!

Im Umschlag am Ende dieses Buches finden Sie eine Audio CD. Auf dieser CD sind einige Gedichte zu hören. Vorgetragen werden diese von Sepp Stumper, dem Verfasser der Werke. Alle Gedichte die auf der CD zu hören sind, erkennt man

am CD-Symbol neben dem Titel.



Die Nummer neben dem CD-Symbol ist die Tracknummer auf der CD.
Für Landsleute, die diese Mundart verstehen ist die Audio CD als Erinnerung an daheim gedacht.
Für all jene, die die Mundart nur teilweise oder gar nicht verstehen, sind die Gedichte ins Hochdeutsche übersetzt unterhalb des Originaltextes zu finden.

A LAND VOLL SUMPF UN MOOR

Ein Land voll Sumpf und Moor



Es hat mol a Land gin, do war lautr Sumpf un Moor,
Es hat einmal ein Land gegeben, da war überall Sumpf und Moor,
des war vor langr Zeit, vor hunrti Johr
das war vor langer Zeit, vor hunderten Jahren

A Herrschrhaus hat Leit gsucht vor se dort hinzubringe,
Ein Herrscherhaus hat Leute gesucht, um sie dort hinzubringen,
daß se des Land urbar mache un a neii Heimat finne.
dass sie das Land urbar machen und eine neue Heimat finden.

Villi han sich g'meld, sie sin uf dr Donau hingschwumm in eem Schinakl, wu se flußabwärts rennt.
Viele haben sich gemeldet, sie sind auf der Donau hingeschwommen in einem Schiff, wo sie flußabwärts rinnt.

Ulmer Schachtl hat mr des Schinakl g'nennt.
Ulmer Schachtel hat man diese Schiffe genannt.

Na un weil die Leit uf dr Donau do nunrgfahr sin,
Na und weil die Leute auf der Donau dort hinunter gefahren sind,
sin se ganz eenfach die „Donauschwowe,, gin!
sind sie ganz einfach die „Donauschwaben“ geworden!

A vrrwahrlosti un vrseichti Gegend hat mr ihne ang'boot,
Eine verwahrloste und verseuchte Gegend hat man ihnen angeboten,
es hat doch gheeßt „deni Erschti d' Tod, deni Zweiti die Not un ersch deni Dritti 's Brot!“
es hat doch geheißen: „Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not und erst den Dritten das Brot!“

Des war a schveri Zeit for die Leit, die wos do herkumm sin.
Das war eine schere Zeit für die Leute, die da hergekommen sind.

Oft ware se vrzweiflt un han sich gfroot: „Hat des noch a Sinn?“
Oft waren sie verzweifelt und haben sich gefragt: „Hat das noch einen Sinn?“



...

Sie han trotzdem weitr fleißich garweit, sie han jo g'wißt wie mr des mache tut,
Sie haben trotzdem weiter fleißig gearbeitet, sie haben ja gewusst wie man das macht,

han vill Geduld ghat, un a unheimliche Mut!

haben viel Geduld gehabt und einen unheimlichen Mut!

Vun dem Sumpf un Moor hat mr schon lang nix mehr gsiehn,

Von dem Sumpf und Moor hat man schon bald nichts mehr gesehen,

die Erd war schwarz, im Fruhjohr war alles grien.

die Erde war schwarz, im Frühjahr war alles grün.

Die Dörf sin immr größr un g'pflögtr gin,

Die Dörfer sind immer größer und gepflegter geworden,

in manchi war sogar schon a Kirich mittedrin.

in manchen war sogar schon eine Kirche mittendrin.

Uf die Feldr is d'Kukuruz g'wagst un die Frucht,

Auf den Feldern ist der Kukuruz gewachsen und das Korn,

mit die Viechr han se anfang, so manchi Zucht.

mit den Haustieren haben sie so manche Zucht angefangen.

So is des Land immr scheenr gin, sie han froh in die Zukunft gschaut,

So ist das Land immer schöner geworden, sie haben froh in die Zukunft geschaut,

sie ware gläubich un han uf Gott vrtraut!

sie waren gläubig und haben auf Gott vertraut!

Ihre Kultur han se mit Freid g'pflögtr,

Ihre Kultur haben sie mit Freude gepflegt,

an die Kinr alles weitrgin, no dem han's gstrebt!

an die Kinder alles weitergeben, danach haben sie gestrebt!



...

Un so han die Leit g'lebt, iwr zweihunrt Johr!

Und so haben die Leute gelebt, über zweihundert Jahre!

Sie han sich gar nett vorstelle kenne vun do mol fortzugehn

Sie haben sich gar nicht vorstellen können, von da einmal fortzugehen

un uf eemol mit ganz leeri Händ in eenr fremdi Welt zu stehn!

und auf einmal mit ganz leeren Händen in einer fremden Welt zu stehen!

Awr wie is des schun im Lewe, es kummt immr anrscht wie mr denkt.

Aber wie ist das schon im Leben, es kommt immer anders als man denkt.

So wars a bei die Schwowe, sie han a Wech gehn misse,

so war es auch bei den Schwaben, sie haben einen Weg gehen müssen,

grad so wie ihre Ahne vor hunrti Johr, ins Ungewisse!

gerade so wie ihre Ahnen vor hunderten Jahren, ins Ungewisse!

Heit sin se uf dr ganzi Welt v'rstraut,

Heute sind sie auf der ganzen Welt verstreut,

han sich, mit vill Geduld, a neies Lewe ufgebaut.

haben sich, mit viel Geduld, ein neues Leben aufgebaut.

Villi sin nimmi unr uns, sie ruhe in eem fremde Grund.

Viele sind nicht mehr unter uns, sie ruhen in fremder Erde.

Sie ware Schwowe, so wie mir, bis zu ihrer letschi Stund!

Sie waren Schwaben, so wie wir, bis zu ihrer letzten Stunde!

SO WAR'S IN KATRINE

So war es in Kathreinfeld



Horcht mol lieve Landsleit un besonders ihr Gescht,

Horcht einmal liebe Landsleute und besonders ihr Gäste,

was ich eich vun Katrine vrzähle mecht!

was ich euch von Kathreinfeld erzählen möchte.

Die Gasse ware kirze grad, g'pfllegt un scheen,

Die Gassen waren kerzengerade, gepflegt und schön,

uf jedr Seit sin gstan zwei Reihe Beem.

auf jeder Seite sind zwei Reihen Bäume gestanden.

Die Kincr han dran gspillt „die Katz am Baam“,

Die Kinder haben darauf „die Katze auf dem Baum“ gespielt,

in dr Mitte vun dr Gass is mr gfahr mit Roß un Wan.

in der Mitte von der Gasse ist man mit Roß und Wagen gefahren.

Do ware a zwei Grawe noch

Da waren auch noch zwei Gräben,

die kleene han do gere gspillt „Bollrloch“.

die Kleinen haben dort gerne „Bollerloch“ gespielt.

Nor een Gass war nett grad, die Allee, die war a bissl g'boo,

Nur eine Gasse war nicht gerade, die Allee, die war ein bisschen gebogen,

un eeni war ganz korz, wenich Heisr, des war die „Loko“.

und eine war ganz kurz, nur wenige Häuser, das war die „Loko“.

Die Gewle vun die Heisr ware scheen g'weißlt, des war wichtich,

Die Giebel von den Häusern waren schön geweißelt, das war wichtig,

manchi ware zwerch, die anri ware spitzich.

manche waren quer, die anderen spitzig.



...

Is mr ninkumm, war a lange Gang, scheen g'molt un breet,
Ist man hineingekommen, war ein langer Gang, schön ausgemalt und breit,
ganz hinne am End vum Gang, do wars „Brewet“.
ganz hinten am Ende des Ganges, da war der Abort.

Drhinr war d' Laab, d' Stroh, d' Sprier, d' Moheischowr un d' Mischthaufe
Dahinter waren das Laub, das Stroh, die Spreu, der Heuschober und der Misthaufen,
vore im Hoff war d' Brunne mit eem Troch, daß die Viechr kenne saufe.
vorne im Hof war der Brunnen mit einem Trog, damit die Tiere saufen können.

Die Kirich is gstan im Herz vum Dorf,
Die Kirche ist im Herzen des Dorfes gestanden,
leidr han fremdi Leit se rumg'wurf!
leider haben fremde Leute sie abgerissen!

Awr friehr, wann suntags die Weiwr in die Kirich sin gang,
Aber früher, wenn sonntags die Frauen in die Kirche gegangen sind,
han se mitghol die Kinr un d' Mann
haben sie die Kinder und den Mann mitgenommen.

Vorher is alles g'bieglt gin, vum Koptichl bis zum Unrstock.
Vorher ist alles gebügelt worden, vom Kopftuch bis zum Unterrock.
Dann frot des Weib: „Is mei Zippe grad un schwänzlt mei Rock?“
Dann fragte die Frau: „Sitzt mein Kopftuch gerade und wippt mein Rock?“

Im Koptichl war a Pappedeckl drin,
Im Kopftuch war ein Pappendeckel drinnen,
daß die Spitz scheen rund war, owr dr Stirn.
damit die Kante schön rund war, über der Stirne.



...

Noch schnell vorm Spiegl die Gogsle g'richt,

Noch schnell vor dem Spiegel die Locken gerichtet,

daß links un rechts ware Zackle im Gsicht.

damit links und rechts Ringerl im Gesicht waren.

Un Mädle han mr ghat, so scheen wie a Sunneblum,

Und Mädchen haben wir gehabt, so schön wie eine Sonnenblume,

drum sin a vun weit un breet die Buwe kumm.

darum sind auch von weit und breit die Buben gekommen.

Gsichtr han die ghat, wie Milich un Blut,

Gesichter haben die gehabt, wie Milch und Blut,

die Backe ware so rot, wie im Sparherd die Glut.

die Wangen waren so rot, wie im Sparherd die Glut.

Un Dutt.. a, Dingr han die ghat, die ware nett ohne,

Und Brü.. a, Dinger haben die gehabt, die waren nicht ohne,

so rund und fescht wie Zuckermilone!

so rund und fest wie Zuckermelonen.

Die Hifte, nett zu schmal un nett zu breet,

Die Hüften, nicht zu schmal und nicht zu breit,

grad so, daß die gsterkti Reck un s' Scheesl scheen steht.

gerade richtig, daß die gestärkten Röcke und das Schößl schön stehen.

Un wann die mitm Berzl gschwänzlt han,

Und wenn die mit dem Hinterteil gschwänzelt haben,

is die Buwe 's Here un Gsiehn vrgang.

ist den Buben das Hören und Sehen vergangen.



...

Sin die Mädle g'kamplt gin, des war a Prozedur,
Wenn die Mädchen gekämmt wurden, war das eine Prozedur,
bis die fertich war, die schwowische Frisur.
bis die fertig war, die schwäbische Frisur.

Die Mottr hat mit eem pletsche nasse Handtuch vorg'druckt,
Die Mutter hat mit einem patschnassen Handtuch vorgedrückt,
d' Zopp mit eem grumme Kampl ufgstoch un zurecht g'ruckt.
den Zopf mit einem krummen Kamm aufgesteckt und zurechtgezupft.

Sunntags vormittags sin se alli vor dr Kirchetir gstan,
Sonntagvormittags sind sie alle vor der Kirchentür gestanden,
wanns zsammg'litt hat, sinse ningetripplt, im Mittlgang.
wenn's zusammengeläutet hat, sind sie hinein getrippelt, im Mittelgang.

Die g'sterkti Reck han g'rapplt wie Papier,
Die gestärkten Röcke haben geraschelt wie Papier,
daß mr se schon ghert hat, wann se ninkum sin zur Kirchetir.
dass man sie schon gehört hat, wenn sie zur Kirchentür hereingekommen sind.

Bis zu jedr Bank sin se vorgeruckt,
Bis zu jeder Bank sind sie vorgerückt,
natirlich stehngeblieb, sunscht hätte sich die Reck v'rdruckt.
natürlich stehengeblieben, sonst hätten sich die Röcke verdrückt.

Nomittags im Wirtshaus, sin se gstan am End vum Saal,
Nachmittags im Wirtshaus sind sie am Ende des Saales gestanden,
die Buwe han die Wahl ghat un die Qual.
die Buben haben die Wahl gehabt und die Qual.



...

Beim Tanze is g'drillt gin un g'tappt,
Beim Tanzen ist gedreht worden und aufgestampft,
daß sogar d' Kampl mit 'm Zopp g'wacklt hat.
dass sogar der Kamm mit dem Zopf gewackelt hat.

Ger Owed sin se hemmgang for etwas esse,
Gegen Abend sind sie heimgegangen um etwas zu essen,
die Viechr han dann a noch griet zu fresse.
das Vieh hat dann auch noch zu fressen bekommen.

Ware vrsorcht die Hinkle, Schwein un Roß un Kuh,
Waren versorgt die Hühner, Schweine, Roß und Kuh,
dann widr je ins Wirtshaus, un g'tanzt bis zwelfi, dann war Ruh.
dann wieder rasch ins Wirtshaus und getanzt bis zwölf Uhr, dann war Ruh.

So scheen wars bei uns drhemm,
So schön war's bei uns daheim,
un mir ware a gere dort g'wen.
und wir sind auch gerne dort gewesen.

Des war vor langr, langr Zeit,
Das war vor langer, langer Zeit,
oft denke mr noch dran, mit Schmerz, awr a mit Freid.
oft denken wir noch daran, mit Schmerz, aber auch mit Freude.

Denni Jungi mecht ich ens noch san: „Tut net iwr uns lache,
Den Jungen möchte ich eines noch sagen: „Lacht nicht über uns,
loßt uns Alti noch paar Johr so feire un so mache,
lasst uns Alten noch ein paar Jahre so feiern und so machen,

mir bleiwe doch so lang mr lewe un for alli Zeit
wir bleiben doch so lange wir leben und für alle Zeit,
vielleicht die letschti, echti Schwoweleit!“
vielleicht die letzten, echten Schwabenleute!“

WANNS IM FRUHJOHR ANFANGT ZU BLIEHE



3

Wenn's im Frühjahr anfängt zu blühen

Wanns Fruhjoher kummt un's fangt alles an zu treibe,

Wenn das Frühjahr kommt und es fängt alles an zu treiben,

wann die Sunn vill länger un wärmer tut scheine,

wenn die Sonne viel länger und wärmer scheint,

do gsieht mr wie die Blume un die Beem anfangen zu bliehe

da sieht man, wie die Blumen und die Bäume anfangen zu blühen

un die Biene vun eenr Blieh zur anri fliehe.

und die Bienen von einer Blüte zur anderen fliegen.

Do lahne a die Leit schon staat uf un gspiere a Griewle in die Knoche,

Da tauen auch die Leute schon langsam auf und spüren ein Gribbeln in den Knochen,

's Blut werd wärmer un fangt fascht an zu koche.

das Blut wird wärmer und fängt fast an zu kochen.

Na ja, obs do wirklich so heiß dorch die Odre laaft?

Na ja, ob's da wirklich so heiß durch die Adern läuft?

Sie merke gar nett, daß des d' Blutdruck is, der mitm Kolesterolinspiegel raaft!

Sie merken gar nicht, dass das der Blutdruck ist, der mit dem Cholesterolinspiegel rauft!

Sie glawe, wann se a bissl schwindlich gin,

Sie glauben, wenn sie ein bisschen schwindlich werden,

daß des die Fruhjohergsfiehle misse sin.

dass das die Frühlingsgefühle sein müssen.

Bei die Jungi stimmt des jo, des mit dem heißi Blut.

Bei den Jungen stimmt das ja, das mit dem heißen Blut.

Awr sin mr mol ehrlich, bei uns Alti is doch schon mehr Äsch wie Glut!

Aber sind wir einmal ehrlich, bei uns Alten ist doch schon mehr Asche als Glut!



...

Mir bliehe jo aach a bissl uf, awr die Bliehe sin ganz blaiich,

Wir blühen ja auch ein bisschen auf, aber die Blüten sind ganz bleich,

ke Bien sitzt sich mehr druf, un die Nescht sin a schun ziemlich waich!

keine Biene setzt sich mehr drauf und die Äste sind auch schon ziemlich weich!

So is des halt, bei alti Beem, d' Stamm werd runzlich un hat schun so manche Sprung.

So ist das halt bei alten Bäumen, der Stamm wird runzlig und hat schon so manchen Sprung.

Awr des soll uns nett vrdrieße, wie oft werd iwr „alti Beem“ noch gere gsung!

Aber das soll uns nicht verdrießen, wie oft wird über „alte Bäume“ noch gerne gesungen!

So a alte Baam, wird jo sogar noch vun die Jungi vrehrt,

So ein alter Baum, wird ja sogar noch von den Jungen verehrt,

gibtr ihne doch vill „Schorm un Schatte“ uf derer Erd!

gibt er ihnen doch viel Schutz und Schatten auf dieser Erde!

Drumm, gfreie mr uns, wann mr a nimmi so scheen bliehe,

Darum freuen wir uns, wenn wir auch nicht mehr so schön blühen,

daß die Jungi noch oft un gere, in unsr „Schatte“ ziehe!

dass die Jungen noch oft und gern, in unseren „Schatten“ ziehen!

FRÜHLING

März 2001

Die Beem fange an zu bliehe un die Blume,

Die Bäume fangen an zu blühen und die Blumen,

die Biene heert mr a schun brumme.

die Bienen hört man auch schon brummen.

Fruhjohr is, es sin schun phaar Storche do,

Frühjahr ist's, es sind schon ein paar Störche da,

's dauert nimmi lang, kumme a die Schwalme g'floo.

es dauert nicht mehr lang, kommen auch die Schwalben geflogen.

Sie suche ihri alti Neschtr, leee Ojr nin,

Sie suchen ihre alten Nester, legen Eier hinein,

briehe se aus, un bal kann mr die Jungi gsiehn.

brüten sie aus und bald kann man die Jungen sehen.

Schwalmeneschtr im Stall derf mr nett runnrwerfe, des war vrboot,

Schwalbennester im Stall darf man nicht hinunterwerfen, das war verboten,

sunscht wird die Milich vun dr Kuh ganz rot!

sonst wird die Milch von der Kuh ganz rot!

Des war halt so, des mit dem Awrglawe, manchi kenne des nett vrstehn,

Das war halt so mit dem Aberglauben, manche können das nicht verstehen,

's hat doch gheeißt: „Awrglawe, Stecke reite un doch zu Fuß gehn.“

es hat doch geheißen: „Aberglaube, am Stecken reiten und doch zun Fuß gehen.“

Do hats jo a Leit gin, die han „Brauche“ kenne ,

Da hat's ja auch Leute gegeben, die haben „Beschwörungen“ gekannt,

manchesmol hat des a gholf, mr solls gar nett menne.

manchmal hat das auch geholfen, man sollte es gar nicht glauben.



...

A altes Weib, wanns ins Gschäft gang is,

Ein altes Weib, wenn es ins Geschäft gegangen ist,

hat bei eem beese Hund vorbei gehn misse, vielleicht hatr schon jemand g'biß?

hat bei einem bösen Hund vorbei gehen müssen, vielleicht hat er schon jemanden gebissen?

Do hat des Weib zu „brauche“ anfang un gsaat: „Hund ich sperr dei Schniss, ich sperr dr dei Rache,

Da hat das Weib zu „beschwören“ angefangen und gesagt: „Hund ich sperr deine Schnauze, ich sperr dir deinen Rachen,

am Or... Hinre kannscht mr was mache.“

am Ar... Hintern kannst mir was machen.“

Sie hat a Stanizl in dr Hand, mit Ziwewe drin,

Sie hat ein Stanitzel in der Hand, mit Rosinen darin,

kummt zu dem Tirl, wu mr d' beese Hund kann gsiehn.

und kommt zu dem Tür, wo man den bösen Hund sehen kann.

Na un wie des schon is, des Schicksal hats wille,

Na und wie das schon so ist, das Schicksal hat es so gewollt,

grad do geht des Stanizl uf un die Ziwewe alli uf die Erd nunrrinne.

gerade da geht das Stanitzel auf und die Rosinen rieseln alle auf die Erde hinunter.

Do ärchrt sich des Weib un was solls sunscht mache,

Da ärgert sich das Weib und was soll's auch anderes machen,

buckt sich nunr for se alli ufzuraffe.

bückt sich hinunter um sie alle aufzuglauben.

Des gsieht der beese Hund, laaft zum Tirl naus,

Das sieht der böse Hund, läuft zum Tür hinaus,

beißt fescht zu, reißt d' Rock mit die Falte aus dr Latz ihr raus.

beißt fest zu, reißt ihr den Rock mit den Falten aus dem Bund heraus.



...

Sie schennt un is ganz wiedich, die Leit frohe for was sie so pfaucht,

Sie schimpft und ist ganz böse, die Leute fragen warum sie so pfaucht,

wann ihr do langscht gang seid, hättr jo immr so „g’braucht“.

wenn ihr da entlang gegangen seid, habt ihr ja immer so „beschworen“.

D’ Hund hat jo nor des, was ihr gsaat hätt, g’macht!

Der Hund hat ja nur das gemacht, was ihr gesagt habt!

Die Leit awr han sich halwr bucklich g’lacht.

Die Leute aber haben sich halb bucklig gelacht.

FRÜHLINGSFEST

März 2003

Wann d' Wintr mol bissl noo loßt,
Wenn der Winter einmal ein bisschen nachläßt,
d' Wind nimmi so kalt dorch die Gegend bloßt,
der Wind nicht mehr so kalt durch die Gegend bläst,
do weeß mr, 's Fruhjohr is bal do,
da weiß man, das Frühjahr ist bald da,
jez werds wärmer un d' Himml werd bloo.
jetzt wird es wärmer und der Himmel wird blau.

's werd schun friehr hell, die Täch sin länger,
Es wird schon früher hell, die Tage sind länger,
die Arweit geht vill leichtr vun dr Hand, un schnellr.
die Arbeit geht viel leichter von der Hand, und schneller.
Die Sunn wärmt die Luft, so manchi Bien schun summt,
Die Sonne wärmt die Luft, so manche Biene schon summt,
die scheene Zeit, uf die mr schun lang warte, kummt.
die schöne Zeit, auf die wir schon lange warten, kommt.

Do druf gfreie mr uns schun alli, des kann mr saan,
Darauf freuen wir uns schon alle, das kann man sagen,
brauch mr doch ke Pelzkapp mehr, un kee langi Gatje traan.
brauchen wir doch keine Pelzkappe mehr und keine lange Unterhose tragen.
Mr treemt schun langsam vun dr Badehosse,
Man träumt schon langsam von der Badehose,
vum Schwimme gehn, mit Schnorchle un Flosse.
vom Schwimmen gehen, mit Schnorchel und Flossen.



...

Na ja - schwimme gehn schun, awr die Schnorchle un Flosse,
Na ja – schwimmen gehen schon, aber die Schnorchel und Flossen,
is vielleicht bessr, wann mr die leie losse.

es ist vielleicht besser, wenn wir die liegen lassen.

Des loß mr liewr die Jungi iwr,

Das überlassen wir lieber den Jungen,

sin mr froh, wann mr gut ans anri Ufr kumme, niwr.

sind wir froh, wenn wir gut ans andere Ufer hinüber kommen.

Awr – ob im Wassr odr uf dr Erd, mir losse nett noo,

Aber – ob im Wasser oder auf der Erde, wir lassen nicht nach,

daß mir mol tappich were, kummt sowieso.

dass wir einmal tolpatschig werden, kommt ohnehin.

Die Hauptsach is, mir kenne noch grad gehn,

Die Hauptsache ist, dass wir noch gerade gehen können,

zu unsrem Treffe kumme kenne un uns vrstehn.

zu unserem Treffen kommen können und uns verstehen.

Mir were jo immr wenichr,- drum feire mr mit unsrem Chor,

Wir werden ja immen weniger, - darum feiern wir mit unserem Chor,

hamr doch schun so manchi Freind vrlor.

haben wir doch schon so manche Freunde verloren.

Wann unsr Chor singt, tun mr die Melodiee so staat mitsumme,

Wenn unser Chor singt, summen wir die Melodien so leise mit,

mr weeß jo nett, ob mr noch alli zum negschte Fest kenne kumme!

man weiß ja nicht, ob wir zum nächsten Fest noch alle kommen können!

WANN 'S FRUHJOHR KUMMT

Wenn das Frühjahr kommt

Wann d' Wintr voriwr is, un ke Schnee mehr leit,

Wenn der Winter vorüber ist und kein Schnee mehr liegt,

hat im Johr anfang, die schenschi Zeit.

hat die schönste Zeit des Jahres begonnen.

Kennr will mehr im gschierte Zimmr bleiwe

Keiner will mehr im geschlossenen Zimmer bleiben

un alles in dr Natur fangt an zu treiwe.

und alles in der Natur fängt zu treiben an.

Die Beem un die Blume fange an zu sprieße,

Die Bäume und die Blumen fangen an zu sprießen,

wanns zu trucke is, muß mr a manchesmol gieße.

wenn es zu trocken ist, muss man auch manchmal gießen.

So is des mol im Fruhjojr, die Welt is doch vill schenr,

So ist das eben im Frühjahr, die Welt ist doch viel schöner,

die Leit sin luschtichr, obs Weiwr sin odr Männr

die Leute sind lustiger, ob es Frauen sind oder Männer.

Die Sunn scheint schun vill längr, des kann mr saan,

Die Sonne scheint schon viel länger, das kann man sagen,

die Vögl flatschre rum, un fange zu zwitschre an.

die Vögel flattern herum und fangen zu zwitschern an.

Die Schwalme sin iwrs weite Meer hergflo,

Die Schwalben sind übers weite Meer hergeflogen,

die Storche klappre ufm Rachfang un san, mir sin a wiedr do.

die Störche klappern auf dem Rauchfang und sagen, wir sind auch wieder da.



...

Sogar bei die Leit kann mr lockri Zunge finne

Sogar bei den Leuten kann man lockere Zungen finden

un so machr fangt an zu summe un zu singe.

und manch einer fängt an zu summen und zu singen.

So machts a unsr Chor, sin se doch sangesfreidichi Leit,

So macht es auch unser Chor, sind es doch sangesfreudige Leute,

des gsieht un hert mr doch wiedr heit

das sieht und hört man doch heute wieder.

Sie han uns schun oft unsr Triebsal vrtrieb,

Sie haben uns schon oft unsere Trübsal vertrieben,

mit ihrem Singe, mit so manchem scheene Lied.

mit ihrem Singen, mit so manchem schönen Lied.

Bleibt weitr so fleißich beim Singe,

Bleibt weiter so fleißig beim Singen,

do kenne mr mitnandr noch villi, scheeni Stunde im Heim vrbringe!

dann können wir miteinander noch viele, schöne Stunden im Heim verbringen!

Wanns manchesmol nett so klappt, un a Not wird tiefr gsung,

Wenn es manchmal nicht so klappt und eine Note tiefer gesungen wird,

des macht nix, desweje is bestimmt noch ke Spiegl gsprung.

das macht nichts, deswegen ist bestimmt noch kein Spiegel gesprungen.

Mir wisse doch, mir sin nett in dr Oper, awr bei luschtichi Leit,

Wir wissen doch, wir sind nicht in der Oper aber bei lustigen Leuten,

nor nett nolosse, mir wille uns doch noch öftr gsiehn, so wie heit!

nur nicht nachlassen, wir wollen uns doch noch öfter sehen, so wie heute!

A TRAAM VUN EEM KLEENE BU

Ein Traum von einem kleinen Buben



4

A kleene Bu hat vun seinr Mottr a Bild in dr Hand un leit im Bett,

Ein kleiner Bub hat ein Bild seiner Mutter in der Hand und liegt im Bett,

er treemt vollr Sehnsucht: „Och wann ich nor mei Mottr bei mir hätt.“

er träumt voller Sehnsucht: „Ach wenn ich nur meine Mutter bei mir hätte.“

Sie hat schon lang ihre Aue for immr gschloß

Sie hat schon lange ihre Augen für immer geschlossen

un der kleene Bu hat, so wie jez, schon so manchi Trän vrgoß.

und der kleine Bub hat, so wie jetzt, schon so manche Träne vergossen.

Er druckt des Bild fescht an sei Backe, leets uf sei Herz,

Er drückt das Bild fest an seine Wange, legt es auf sein Herz,

ganz matt isr schon, vun Kummr un Schmerz!

ganz matt ist er schon, von Kummer und Schmerz!

Die Aue falle ihm zu, un mied schloftr in,

Die Augen fallen ihm zu und müde schläft er ein,

sei Gedanke ziehe in a Traamland hin!

seine Gedanken ziehen in ein Traumland hin!

Er gsieht wie die Mottr ne ufm Arm trat,

Er sieht, wie die Mutter ihn auf dem Arm trägt,

wie sie mitm Kinrwaa mit ihm spaziere fahrt.

wie sie mit dem Kinderwagen mit ihm spazieren fährt.

So scheen war des, wie se ne in die Oweda hat gfiehrt,

So schön war das, wie sie ihn in den Kindergarten geführt hat,

un 's erschtimol mit ihm in die Schul gang is, er noch immr gsieht.

und das erste Mal mit ihm in die Schule gegangen ist, sieht er noch immer.



...

Er is größr gin un aus dr Schul raus kumm,

Er ist größer geworden und aus der Schule rausgekommen,

hat a glei a Lehrstell gfun.

hat auch gleich eine Lehrstelle gefunden.

Sei Gselleprüfung hatr mit Auszeichnung b'stan,

Seine Gesellenprüfung hat er mit Auszeichnung bestanden,

die Mottr hat a Arweitsplatz gfun, wu er scheen vrdiene kann.

die Mutter hat einen Arbeitsplatz gefunden, wo er schön verdienen kann.

Sie is halt immr do, die guti Seel, un tut for ne sorche,

Sie ist halt immer da, die gute Seele und sorgt für ihn,

er brauch jo nor uf ihri guti Ratschläg horche!

er braucht ja nur auf ihre guten Ratschläge horchen!

Gheirat hatr, hat selwr schon a Kind,

Geheiratet hat er, hat selber schon ein Kind,

sei Mottr immr Zeit for des Enkelkind find!

seine Mutter findet immer Zeit für das Enkelkind!

Vum Kircheturm heert mr die Uhr a paarmol schlaan,

Vom Kirchenturm hört man die Uhr ein paarmal schlagen,

des weckt uf denn Bu – er merkt – des alles war a Traam!

das weckt den Buben - er merkt – das alles war ein Traum!

Er schaut uf des Bild, hat Träne in die Aue, sitzt sich uf in seim Bett,

Er schaut auf das Bild, hat Tränen in den Augen, setzt sich auf in seinem Bett,

un stammlt vrzweiflt: „Wann ich nor mei Mottr bei mir hätt!“

und stammelt verzweifelt: „Wenn ich nur meine Mutter bei mir hätte!“



...

Aus dem kleene Bu is schun lang a ältre Mann gin,

Aus dem kleinen Buben ist schon lange ein älterer Mann geworden,

awr oft noch ziehe sei G'danke zu seinr Mottr hin.

aber oft noch ziehen seine Gedanken zu seiner Mutter hin.

Des Bild, des is schun ganz bleich, er hats oft in seini Händ.

Das Bild, das ist schon ganz bleich, er hat es oft in seinen Händen.

Er denkt sich: „Wär ich doch noch kleen, un daß mei Mottr bei mir sin kennt.“

Er denkt sich: „Wäre ich doch noch klein, sodass meine Mutter bei mir sein könnte.“

MOTTRTAAI

Muttertag I, Mai 1997



Wann mich die Händ vun meinr Mottr gstroicht han,
Wenn mich die Hände meiner Mutter gestreichelt haben,
war des a Gfiehl, des mr mit Worte gar nett schildre kann.
war das ein Gefühl, das man mit Worten gar nicht schildern kann.
Des han ich vum Kop bis in die Fieß nunr gspiirt.
Das hab ich vom Kopf bis in die Füße hinunter gespürt.
Ich han mich so b'schützt, so hemlich gfiehl.
Ich hab mich so beschützt, so heimelig gefühlt.

Hammr was angstellt, hat se oft iwr uns gschennt,
Haben wir etwas angestellt, hat sie oft mit uns geschimpft,
awr mir han jo g'wißt, daß sie's nett so arich ment.
aber wir haben ja gewusst, dass sie es nicht so arg meint.
Manchesmol war se awr wirklich bees!
Manchmal war sie aber wirklich böse!
Do hats gstabt in dr Fechtschul, un sie hat uns g'klopt unsr Hees.
Dann hat's gestaubt in der Fechtschule, und sie hat uns unsere Hosen geklopft.

Des hat uns awr nix ausg'macht, des bissl Schlee,
Das hat uns aber nichts ausgemacht, das bisschen Schläge,
mr hat doch immr gsat „Mottrschlee tut nett weh“.
man hat doch immer gesagt, „Mutterschläge tun nicht weh“.
Die Mottre han so manches nunrgschluckt
Die Mütter haben so manches hinuntergeschluckt
un gar oft – un gere – een Au zug'druckt!
und gar oft – und gerne – ein Auge zgedrückt!



...

Sie hat nor d' Kop gschüttlt un g'lacht,
Sie hat nur den Kopf geschüttelt und gelacht,
hat se doch alles gere for uns Kinr g'macht.

hat sie doch alles gerne für uns Kinder gemacht.

Mir ware doch alles for sie uf dere Erd,
Wir waren doch alles für sie auf dieser Erde,
nix war ihr zu viel, nie hat mr se jomre ghert!
nichts war ihr zu viel, nie hat man sie jammern gehört!

Die Johre sin vrgang – mir sin selwr schon alt.

Die Jahre sind vergangen – wir sind selber schon alt.

Vun ville Mottre sin die fleißiche Händ schon kalt!

Von vielen Müttern sind die fleißigen Hände schon kalt!

Jez ruhe se sich aus – sie brauche nix mehr for uns mache!

Jetzt ruhen sie sich aus – sie brauchen nichts mehr für uns machen!

In G'danke gsiehn mir oft noch ihr vrschmitztes Lache.

In Gedanken sehen wir noch oft ihr verschmitztes Lachen.

Vrgesse were mir se nie, un were se immr in Ehre halle,

Vergessen werden wir sie nie und werden sie immer in Ehren halten,

wann uns a manchesmol phar Träne runrfalle.

wenn uns auch manchmal ein paar Tränen runterfallen.

Sie han uns vrlasse misse, denk mr an alli Mottre mit Freid!

Sie haben uns verlassen müssen, denken wir an alle Mütter mit Freude!

Daß mir se 'ghat han, danke mr 'm Herrgott heit!

Dass wir sie gehabt haben, danken wir dem Herrgott heute!



MOTTRTAA II

Muttertag II

Am Mottrtaa will so manchr seinr Mottr zeige,

Am Muttertag will so mancher seiner Mutter zeigen,

wie gere er sie hat, bringt ihr Blume, daß se sich soll gfreie.

wie gern er sie hat, bringt ihr Blumen, damit sie sich freuen soll.

Manchi lade se zum Esse in, in eem feine Lokal,

Manche laden sie zum Essen ein in ein feines Lokal,

do kann se sich bestelle was se will, frei no ihrer Wahl.

dann kann sie sich bestellen was sie will, frei nach ihrer Wahl.

Anri fahre mit dr Mottr weit fort, sie sitzt hinne im Auto still,

Andere fahren mit der Mutter weit fort, sie sitzt still hinten im Auto,

sie werd nett mol gfrot, ob se des a wirklich will!

sie wird nicht einmal gefragt, ob sie das auch wirklich will!

Manchi kafe a Kart for ins Theatr gehen

Manche kaufen eine Karte um ins Theater zu gehen

un denke sich, na des is doch for die Mottr ganz scheen!

und denken sich, das ist doch für die Mutter ganz schön!

Do gibts awr Leit, die gsiehn ihre Mottr nor a paarmol, die ganzi Zeit.

Da gibt's auch Leute, die sehen ihre Mutter nur selten während der übrigen Zeit.

Sie sin dr Meinung, sie mache ihr mit ihrem Besuch a Freid.

Sie sind der Meinung, sie machen ihr mit ihrem Besuch eine Freude.

So manchi Mottr denkt sich sichr, for was kumme se nett öfter her?

So manche Mutter denkt sich sicher, warum kommen sie nicht öfter her?

Des ganzi Johr is mei Zimmr, un mei Herz so öd un leer!

Das ganze Jahr sind mein Zimmer und mein Herz so öd und leer!



...

Mr soll doch nett nor an dem Taa an die Mottr denke,

Man soll doch nicht nur an diesem Tag an die Mutter denken,

des ganzi Johr mehr Zuneigung un Lieb ihr schenke!

das ganze Jahr über ihr mehr Zuneigung und Liebe schenken!

Weil a Mottr schluckt vill nunr, loßt uns ihre Kränkung nett gschbiere,

Weil eine Mutter schluckt viel hinunter, lässt uns ihre Kränkung nicht spüren,

sie will uns doch mit Lieb un Vrständnis dorchs Lewe fiere.

sie will uns doch mit Liebe und Verständnis dorchs Leben führen.

So war des schun immr un des wird a immr so bleiwe.

So war das schon immer und das wird auch immer so bleiben.

Mr merkt erscht wie gut die Mottre ware, wann se im Himmel weile!

Man merkt erst wie gut die Mütter waren, wenn sie im Himmel droben weilen!

Drum soll mr die Mottre gere han un eschtimiere,

Darum soll man die Mütter gern haben und schätzen,

nett nor am Motttrtaa, des ganzi Johr soll se unsr Lieb gschpiere!

nicht nur am Muttertag, das ganze Jahr soll sie unsere Liebe spüren!

A Mottr tät doch ihr Herzblut for die Kinr gin,

Eine Mutter würde doch ihr Herzblut für die Kinder geben,

nor daß se zufriede un glücklich sin.

nur dass sie zufrieden und glücklich sind.

Drum schätze un ehre mr se doch, so lang mr se noch han,

Darum schätzen und ehren wir sie doch, so lange wir sie noch haben,

sie danke uns des, wie mrs mit Worte gar nett schildre kann.

sie danken uns das, wie man es mit Worten gar nicht schildern kann.

A KORZESWORT

Ein kurzes Wort

Mottr – des is so a korzes Wort,

Mutter – das ist so ein kurzes Wort,

des bleibt awr im Herz un Sinn immerfort.

das bleibt aber im Herzen und im Sinn immerfort.

Des Wort kann mr a nie vrgesse, wann a Johre vrgehn,

Dieses Wort kann man auch nie vergessen, wenn auch Jahre vergehen,

bleibt for immr in Erinnerung, for ewich bestehn!

bleibt für immer und ewig in der Erinnerung bestehen!

Mottr – wie oft hat mr des Wort schun gsaat?

Mutter – wie oft hat man dieses Wort schon gesagt?

Obs uns gut odr schlecht gang is, mr hat immr kriet a gute Rat!

Ob es uns gut oder schlecht gegangen ist, man hat immer einen gutet Rat bekommen!

Sie hat for alles Vrständnis ghat, zu jedr Zeit,

Sie hat für alles Verständnis gehabt, zu jeder Zeit,

hat immr gholf, war for jedes Opfr bereit!

hat immer geholfen, war zu jedem Opfer bereit!

Mottr – des Wort zu saan, hat niemand vlernt,

Mutter – dieses Wort zu sagen hat niemand verlernt,

wars doch des „Erschti“, was mir vun ihr han g’lernt!

war es doch das „Erste“, was wir von ihr gelernt haben!

Des Wort is doch wie a warme Summrwind,

Dieses Wort ist doch wie ein warmer Sommerwind,

erwärmt die Herze vun jedem Kind.

erwärmt die Herzen von jedem Kind.



...

Mottr – des Wort is wie a Licht in eenr dunkli Nacht,
Mutter – dieses Wort ist wie ein Licht in einer dunklen Nacht,
zeigt uns d' richtiche Wech, wanns a noch so blitzt un kracht.
zeigt uns den richtigen Weg, wenn es auch noch so blitzt und kracht.
Des is doch wie a Stern am große Himmelszelt,
Das ist doch wie ein Stern am großen Himmelszelt,
b'gleit uns dorchs ganzi Lewe, uf derer Welt!
begleitet uns ducrhs ganze Leben auf dieser Welt!

Jez bloßt uns ke warme Summrwind mehr ins Gsicht,
Jetzt bläst uns kein warme Sommerwind mehr ins Gesicht,
in dr Dunkelheit is a schun lang vrbrennt des Licht.
in der Dunkelheit ist auch schon lang das Licht verbrannt.
Am Firmament, der Stern is a schun lang vrschwun.
Am Firmament der Stern ist auch schon lange verschwunden.
Drum sin a schun so manchi Träne iwr die Backe g'run.
Darum sind auch schon so manche Tränen über die Wangen geronnen.

Des enzichi Licht, was jez noch leicht,
Das einzige Licht, was jetzt noch leuchtet,
is die Kirz, die mir anbrenne – unsr Aue were feicht!
ist die Kerze, die wir anzünden – unsere Augen werden feucht!
Awr der Stern, des strahlendi Licht, der warme Summrwind,
Aber der Stern, das strahlende Licht, der warme Sommerwind,
bleibt immr in unsr Herz, nie aus unsrer Erinnerung vrschwind!
bleibt immer in unserem Herzen, verschwindet nie aus unserer Erinnerung!

Gar oft wanns noch dunkl war,
Gar oft, wenn es noch dunkel war,
sin die Leit schun ufs Feld naus gfahr.
sind die Leute schon auf's Feld hinausgefahren.

Dort han se garweit, un sich g'ploht,
Dort haben sie gearbeitet und sich geplagt,
bis se mied ware, am Owed spoot.
bis sie müde waren, am späten Abend.

Sie han alles gere g'macht mit Freid,
Sie haben mit Freude alles gerne gemacht,
wie stolz ware se dann beim Fexe, die bravi Leit.
wie stolz sind sie dann beim Ernten gewesen, die braven Leute.
Sie han die Frucht hemm gfiehr un Schowre gsetzt im Hoff,
Sie haben das Getreide heimgeführt und Schober gesetzt im Hof,
bei villi is newr 'm Waan a Hutschl g'loff.
bei vielen ist neben dem Wagen ein Fohlen gelaufen.

D' Kukruz is gebroch un im Hoff abg'lad gin,
Der Kukuruz ist gebrochen und im Hof abgeladen worden,
am Owed hat mr se kenne beim Liesche gsiehn.
am Abend konnte man sie bei'm Ablieschen sehen.
Die waichi Blättr, ganz an die Kere,
Die weichen Blätter, ganz an den Kernen,
sin in a Korb kumm, weil die in d' Strohsack ghere.
sind in einen Korb gekommen, weil die in den Strohsack gehören.



...

Nass wars beim Riewe ausmache, un oft schun Reif,

Nass war es beim Rüben ernten und oft lag schon Reif,

die Händ ware kalt, die Fingre steif.

die Hände waren kalt, die Finger steif.

Drno hat mr die Riewe ufg'lad un zur Bahn hingfiert,

Danach hat man die Rüben aufgeladen und zur Bahn hingeführt,

do hat mr dann Zuckr un Rieweschnitzle griet.

dort hat man dann Zucker und Rübenschnitzel bekommen.

So war des Johr for Johr, vor langr Zeit.

So war das Jahr für Jahr, vor langer Zeit.

Fort han se misse, die bravi, fleißichi Leit!

Fort haben sie müssen, die braven, fleißigen Leute!

Heint sin se alli in dr ganzi Welt vrstraut,

Heute sind sie alle in der ganzen Welt verstreut,

a jedr hat sich a neies „Hemm“ g'baut!

jeder hat sich ein neues „Heim“ gebaut!

Manchesmol treffe se sich noch, do werd gfeiert mit Freid

Manchmal treffen sie sich noch, da wird gefeiert mit Freude

un so manchi Erinnerung ausg'tauscht, aus frieherer Zeit.

und so manche Erinnerung ausgetauscht, aus früherer Zeit.

Do werd g'papplt un vrzählt, wies war in jedm Ort,

Da wird geplaudert und erzählt, wie es gewesen ist in jedem Ort,

villi sin dann in G'danke dort!

viele sind dann in Gedanken dort!



...

Awr des war eemol, schun vor iwr sechzich Johr!

Aber das war einmal, schon vor über sechzig Jahren!

Denkt eich nett immer: „Was han mr alles vrlor?“

Denkt euch nicht immer: „Was haben wir alles verloren?“

Weil vun dr Vrgangenheit kann mr nett lewe!

Weil von der Vergangenheit kann man nicht leben!

Loßt des Griwle, tut liewr a dezi Raki hewe!

Lasst das Grübeln, trinkt lieber ein Stamperl Schnaps!

Des macht eich luschtich, un loßt so Manches vrgesse.

Das macht lustig und lässt so manches vergessen.

Unrhalt eich gut un loßt eich schmecke des Esse!

Unterhaltet euch gut und lasst euch das Essen schmecken!

Wann a so manchi Phens schun rundr un die Hoor schun schittr sin,

Wenn auch so manche Bäuche schon runder und die Haare schütter sind,

bleibt gsund un allert, no were mr uns noch öftr gsiehn!

bleibt gesund und munter, dann werden wir uns noch öfter sehen!

SO WARE DIE SCHWOWE

So waren die Schwaben

**Wann morjets sin kum die erschi Sunnestrahle,
Wenn am Morgen die ersten Sonnenstrahlen gekommen sind,
die Leit schon alli uf die Felder ware.**

die Leute schon alle auf den Feldern gewesen sind.

**Sie han g'ackrt, geecht un gschleppt,
Sie haben geackert, geeggt und geschleppt,
bis die Felder ware glattich wie a Brett.**

bis die Felder so glatt wie ein Brett gewesen sind.

**Dann han se Frucht ang'baut un Kukruz gsezt,
Dann haben sie Getreide angebaut und Kukuruz gesetzt,
im Summr un Herbst die Ernte gfegst.**

im Sommer und Herbst die Ernte eingebracht.

**Sie han beigfiert un alles hemmg'brung mit frohem Sinn,
Sie haben eingefahren und alles mit frohem Sinn heimgebracht,
iwrall hat mr volli Bode un Hambare gsiehn.**

überall hat man volle Böden und Scheunen gesehen.

So wars iblich in unsrm Dorf,

So war es üblich in unserem Dorf,

bis sie uns alli aus die Häusr han g'worf.

bis sie uns alle aus den Häusern geworfen haben.

Uf eemol war alles aus, was anfang hat vor hunrti Johr.

Auf einmal war alles aus, was vor hunderten Jahren angefangen hat.

Nix han se uns geloßt, mir han alles vrlor!

Nichts haben sie uns gelassen, wir haben alles verloren!



...

's war nett leicht, un schwer zu ertran,

Es war nicht leicht, und schwer zu ertragen,

des kann mr mit Worte gar nett san.

das kann man mit Worten gar nicht sagen.

So viel sin zugrund gang an die Quale un Schmerze.

So viele sind zugrunde gegangen an den Qualen und Schmerzen.

Mir vergesse des nie, des bleibt in unsr Herze.

Wir vergessen das nie, das bleibt in unseren Herzen.

Un wann mir alli so beinanr sin,

Und wenn wir alle so beieinander sind,

dann hamr se tief in unsr Seele drin.

dann haben wir sie tief in unserer Seele drinnen.

Weil mir nimmi zu ihre Gräwr kenne gehn,

Weil wir nicht mehr zu ihren Gräbern gehen können,

voll Ehrfurcht heit vor dere Tafel stehn.

wir voll Ehrfurcht heute vor dieser Tafel stehen

In Gedanke sin se heit in unsr Mitte,

In Gedanken sind sie heute in unserer Mitte,

zum Herrgott schicke mir unsr Bitte:

zum Herrgott schicken wir unsere Bitte:

“Loss se ruhe un gib dei Segn drzu,

„Lass sie ruhen und gib deinen Segen dazu,

schenk ihne Friede un die ewichi Ruh.“

schenke ihnen Frieden und die ewige Ruh.“

VERLASSENE GRÄBER

**Einst blühten Blumen auf den Gräbern unserer Lieben,
uns ist nur noch die Erinnerung geblieben!
Mit wieviel Liebe wurden die Stätten dort gepflegt,
in tiefer Inbrunst davor man sprach so manch Gebet.**

**Oft suchte man Trost an diesem Ort.
Verlassen sind die Gräber nun – wir mussten fort!
Keine Blume ziert die Hügel mehr,
uns ist bitter ums Herz und schwer.**

**Zu den Gräbern können wir nicht mehr geh'n,
darum wir heut voll Ehrfurcht vor diesem Totenmal steh'n!
In Wehmut fließt so manche Träne über unser Gesicht,
wir vergessen euch, ihr geliebten Toten nicht!**

**In Gedanken sind sie heut in unserer Mitte,
den Herrgott fleh'n wir an um eine Bitte:
„Lass sie ruh'n, gib deinen Segen dazu,
schenk ihnen Frieden und die ewige Ruh'!“**

TOTENGEDENKEN DER DONAUSCHWABEN

In der Kirche Maria Schmerzen 1999

Allerseelen, am Abend vor fünfundfünfzig Jahren,
als wir noch in unserer alten Heimat waren,
strahlte über allen Gräbern der Kerzenschein.
In Gedanken wollten wir bei unseren Toten sein.

Mit Blumen war geschmückt wohl jedes Grab,
ein Zeichen dafür, dass man die Verstorbenen nicht vergessen hat.
Man betete still, das Aug ist feucht, die Lippe bebt,
so mancher hätt so gerne noch mit uns gelebt.

So geschah es immer wieder, Jahr für Jahr,
bis ein schweres Schicksal über uns gekommen war!
Keine Blume blüht auf den Gräbern, es strahlt kein Kerzenlicht,
verwüstet und geschändet sind die Stätten, uns fast das Herze bricht.

Doch vergessen werden wir sie nie, unsere Lieben,
wenn man uns auch hat von dort vertrieben!
Darum wir heut voll Ehrfurcht an unserem Totenmale stehen,
und den Herrgott bitten, für unsere Verstorbenen um seinen Segen.

IN GEDANKEN BEI UNSEREN TOTEN

Allerseelen 2000

Verlassen, verwüstet und geschändet sind die Stätten,
die Gräber unserer Ahnen, unserer Verwandten.
Überwuchert sind die Hügel von Dornenhecken,
keine Kerze brennt für unsere Freunde und alle die wir kannten.

In Gedanken sind wir oft an diesem, für uns so heiligen Ort.
Wir beten still und niemand kann ermessen,
wie weh es tat, als man uns vertrieben hat von dort.
Im Geiste sind wir oft bei unseren Toten, die wir niemals werden vergessen.

Die Gottesäcker sind von uns so weit entfernt,
auch wenn es noch so schmerzt, wir müssen es ertragen.
Im Herzen ewig diese Trennung brennt,
wir werden trotzdem nicht verzagen.

Die Sehnsucht nach den Ruhestätten unserer Lieben wird wohl nie vergehen,
wir suchen Trost hier, gedenken ihrer all,
an dieser stillen, schlichten Stelle wir in Andacht stehen,
wir bitten Gott um Kraft und Segen hier an unserem Totenmal.

TOTENGEDENKEN IN DER KIRCHE MARIA SCHMERZEN

AM TOTENMAL DER DONAUSCHWABEN 2003

**Es war ein schweres Los, vor 59 Jahren,
das wir Donauschwaben mussten erfahren.
Der Schlag war hart von der kalten, fremden Hand,
der uns getroffen hat in unserem geliebten Heimatland!**

**Die Folter und die Qual, viele haben es nicht überstanden,
verhöhnt, ermordet, in Massengräbern verscharrt, sie ihre Ruhe fanden.
Die Gottesäcker, einst so schön gepflegt,
mit viel Liebe geschmückt und gehegt.**

**Entweiht sind die für uns so heiligen Stätten,
an denen wir manchmal einen Trost gefunden hätten!
Entehrt, zerstört, von dieser kalten Hand,
verwüstet, wo mancher unserer Lieben seine Ruhe fand!**

**Keine Blume kann man auf den Gräbern finden,
kein Lichtlein können wir darauf anzünden.
Unsere Lieben, sie ruhen still, so weit von uns entfernt.
In unserem Herzen dieser Schmerz noch immer brennt!**

**Darum sind wir hier, an unserem Totenmal mit Gebet und Lied und so mancher Träne im Gesicht.
Wir vergessen sie, unsere geliebten Toten nicht!
In Gedanken sind sie heute bei uns. Wir, die noch leben,
bitten den Herrgott für sie, um seinen Segen!**

KATHREINFEST 2003

Wann d' Novembr schun zum End geht

Wenn der November schon dem Ende zu geht

un die Sunn nimmi so lang am Himml steht,

und die Sonne nicht mehr so lange am Himmel steht,

no weeiß mr, d' Wintr is nimmi weit

dann weiß man, der Winter ist nicht mehr weit

un es kummt die langi Wintzeit.

und es kommt die lange Winterzeit.

Do is mr am liebschte im warme Zimmr drin

Da ist man am liebsten im warmen Zimmer drinnen

un mr gibt sich in G'danke in frieheri Zeite hin.

und man begibt sich in Gedanken in frühere Zeiten hin.

Do kummt so manchi Erinnerung in d' Kop, vun drhemm!

Da kommt so manche Erinnerung in den Kopf, von daheim!

Wie scheen war doch des alles g'wenn!

Wie schön ist das doch alles gewesen!

Die Arweit war g'macht, mr hat Zeit ghat for maaje gehn,

Die Arbeit war getan, man hatte Zeit um beisammen zu sitzen,

ufm Tisch hat mr g'kochte odr g'batschte Kukuruz odr Kalette gsiehn stehn.

auf dem Tisch hat man gekochten Kukuruz oder Popcorn oder salzige Oblaten stehen gesehen,

Die Männr han Karte gspillt, statt Geld han se Kukruzkere ghat,

Die Männer haben Karten gespielt, anstatt Geld haben sie Kukuruzkerne verwendet,

die Weiwr han Handarweit g'mach, Hanef gspunn mitm Spinnrad.

die Frauen haben Handarbeiten gemacht und Hanf gesponnen mit dem Spinnrad.



...

Awr an eem Taa, war uf die Tische ke Kukruz un Kallette drowe.

Aber an einem Tag waren auf den Tischen kein Kukuruz und Kallette droben.

Die Weiwr han gute Kuche g'backt, die Männr han d' beschte Wein misse holle.

Die Frauen haben guten Kuchen gebacken, die Männer mussten den besten Wein holen.

Es wird doch gfeiert heit, wie kennts anerscht sin,

Es wird doch gefeiert heute, wie könnt es anders sein,

is doch am heitiche Taa „Kathrein“, do gehn mr hin!

ist doch am heutigen Tage „Kathrein“, da gehen wir hin!

Do is gfeiert gin, des war a Freid!

Da ist gefeiert worden, das war eine Freude!

So ware se halt, die Schwoweleit.

So sind sie eben gewesen, die Schwabenleute.

Heit kann mr beim Kartespille ke Kukruzkere mehr finne,

Heute kann man beim Kartenspielen keine Kukuruzkerne mehr finden,

un die Weiwr tun a nimmi – spinne!

und die Frauen tun auch nicht mehr – spinnen!

Die Zeit is heit anerscht, awr feire tun mir trotzdem noch gere,

Die Zeit ist heute anders, aber feiern tun wir trotzdem noch gern,

drum kumme mir jo a her, vielleicht kenne mr was Neies here!

darum kommen wir ja auch her, vielleicht können wir etwas Neues hören!

Mir wille heit ach gratuliere, alli „Kathis“, die noch lewe,

Wir wollen heute auch gratulieren, allen „Kathis“ die noch leben,

Glück un Gsundheit, un tun mit eich a dezi Raki hewe!

Glück und Gesundheit! Und wollen mit euch ein Schnapsertl heben!

KATHREINFEST 2004

Im November feire mir a Taa, mit Freid,

Im November feiern wir mit Freude einen Tag,

drum sin jo a so vill herkomm heit.

darum sind ja heute so viele hergekommen.

Des is jo ach a b'sonderes Fest,

Das ist ja auch ein besonderes Fest,

un mir gfreie uns, iwr so vill Gescht.

und wir freuen uns über so viele Gäste.

Do wird gratuliert, g'wünscht, und a Umarmung derf a nett fehle,

Da wird gratuliert, gewünscht und auch eine Umarmung darf nicht fehlen,

weil mr will sich doch so manches Bussl stehle.

denn man will sich doch so manches Busserl stehlen.

Na ja, mr tut halt was mr kann -

Na ja, man tut halt was man kann -

un die was mr gratuliert, solle jo was drvun han.

und die, denen man gratuliert, sollen ja etwas davon haben.

Ob se jez was drvun han odr nett,

Ob sie jetzt etwas davon haben oder nicht,

des machts Kraut a nimmi fett.

das macht das Kraut auch nicht mehr fett.

Die Hauptsach is, 's kummt vun Herze

Die Hauptsache ist, es kommt von Herzen

un a Bussl tut sichr nett schmerze.

und ein Busserl tut sicher nicht schmerzen.



...

Drumm gratuliere mir, die was Katharina g'taafft sin gin,

Darum gratulieren wir denen, die Katharina getauft worden sind,

ob mr Kaati, Kathi odr Käthe saat, mir wisse wer se sin.

ob man Kaati, Kathi oder Käthe sagt, wir wissen wer sie sind.

Jez winsche mir eich die Gsundheit un a langes Lewe,

Jetzt wünschen wir euch Gesundheit und ein langes Leben,

un tun for eich a dezi Raki hewe!

und tun für euch ein Schnapsertl heben!

ERINNERUNG IM ADVENT

Die Adventzeit war for uns Kinr a ufregendi Zeit,

Die Adventzeit war für uns Kinder eine aufregende Zeit,

hamr doch g'wißt, Weihnachte is nimmi weit.

haben wir doch gewusst, Weihnachten ist nicht mehr weit.

Die Mottre han mit Eifr anfang Kuche zu backe,

Die Mütter haben mit Eifer angefangen, Kuchen zu backen,

mir Kinr han so Manches derfe mache.

wir Kinder haben so manches helfen dürfen.

Engle, Sterne un Monde aussteche,

Engel, Sterne und Monde ausstechen,

denn Duft hat mr im ganzi Haus kenne schmecke.

den Duft hat man im ganzen Haus riechen können.

Die Mottr hat uns d' Weidling gin no 'm Riehrteig riehre,

Die Mutter hat uns den Weidling gegeben zum Rührteig rühren,

wie gut des gschmeckt hat, han mr uf unsr Zunge kenne gschpiere.

wie gut das geschmeckt hat, haben wir auf unserer Zunge spüren können.

So war des jedes Johr, uf des han mr uns immr gfreit.

So war das jedes Jahr, darauf haben wir uns immer gefreut.

Awr uf eemol war des anerscht, for uns is kumm a schweri Zeit!

Aber auf einmal war das anders, für uns ist eine schwere Zeit gekommen!

Die Mottre han uns ke Kuche mehr backe kenne, mir ware in großr Not.

Die Mütter haben uns keine Kuchen mehr backen können, wir waren in großer Not.

Mir han misse froh sin, wann mr ghat han a Stückl Kukruzbrot!

Wir haben froh sein müssen, wenn wir ein Stück Maisbrot gehabt haben!



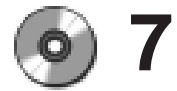
...

Ke Adwentkirz hat sich in die Kinraue gschpiegelt,
Keine Adventkerze hat sich in den Kinderaugen gespiegelt,
ke Kristbaam war do, grad so, als wär for uns die Welt verriegelt.
kein Christbaum war da, gerade so, als wäre für uns die Welt verriegelt.
So manches Kind hat erscht vill spätr erfahr,
So manches Kind hat erst viel später erfahren,
wie scheen doch friehr Weihnachte war.
wie schön doch früher Weihnachten gewesen ist.

Sie ware noch zu kleen un han Weihnachte nie erlewe kenne,
Sie waren noch zu klein und haben Weihnachten nie erleben können,
han jo nie gsiehn, wann am Kristbaam die Kirze brenne.
haben ja nie gesehen, wenn am Christbaum die Kerzen brennen.
Mir sin heizutach schun ältr wie unsr Mottre domols ware,
Wir sind heutzutage schon älter als unsere Mütter damals gewesen sind
un danke dem Herrgott, daß unsr Kinr nett so a Zeit han misse erfahre.
und danken dem Herrgott, dass unsere Kinder nicht so eine Zeit haben erfahren müssen.

SCHNEEFLOCKE IN DR ADVENTZEIT

Schneeflocken in der Adventzeit



In dr Adventzeit hats manchesmol schon gschneet,

In der Adventzeit hat es manchmal schon geschneit,

wie scheen war des, wann d' Wind die Schneeflocke dorch die Luft hat g'weht.

wie schön war das, wenn der Wind die Schneeflocken durch die Luft geweht hat.

Mir Kinr han se gfang, mit die Fingre,

Wir Kinder haben sie gefangen, mit den Fingern,

sie sin awr glei vrgang, mr hat dann nor mehr denn nasse Flecke gsiehn schimmre.

sie sind aber gleich vergangen, man hat dann nur mehr den nassen Fleck schimmern gesehen.

Unr die Fieß hat d' Schnee g'kracht,

Unter den Füßen hat der Schnee gekracht,

mir han so manchi Schneeballeschlacht g'macht.

wir haben so manche Schneeballschlacht gemacht.

Unsr Backe ware rot un han g'gliest,

Unsere Wangen sind rot gewesen und haben geglüht,

sin die Flocke druff gfall, hat des scheen g'kieht.

wenn die Flocken draufgefallen sind, hat das schön gekühlt.

Ware die Zewe kalt un die Hendschich nass,

Sind die Zehen kalt gewesen und die Handschuhe nass,

hats uns nimmi g'macht so vill Spass.

hat es uns nicht mehr so viel Spaß gemacht.

Mir sin ins warmi Zimmr zur Mottr gang,

Wir sind ins warme Zimmer zur Mutter gegangen,

die hat glei 's Truckle un Ufwärme anfang.

die hat sofort trockenulegen und aufzuwärmen angefangen.



...

Awr 's is dann a Zeit kumm, wu mr ke warmes Zimmr han gfun,
Aber es ist dann eine Zeit gekommen, wo wir kein warmes Zimmer gefunden haben,
ke Mottr war do, die uns truckeni Sache hett g'brung.

keine Mutter ist da gewesen, die uns trockene Sachen gebracht hätte.

Die schneeflocke was dorch die Gegnd fliehe,
Die Schneeflocken, die durch die Gegend geflogen sind,
han so manchi Wunde misse kiehle.

haben so manche Wunde kühlen müssen.

Villi han solchi „kalti“ Adventzeite misse erlewe,

Viele haben solch „kalte“ Adventzeiten erleben müssen,

vun eenr friedlichi Weihnachtszeit nor kenne treeme.

haben von einer friedlichen Weihnachtszeit nur träumen können.

Wanns Wintr wird un 's fangt zu schneee an,

Wenn es Winter wird und zu schneien anfängt,

denke mir noch oft an die schweri Zeite dran.

denken wir noch oft an die schweren Zeiten.

Des werd nie aus unserer Erinnerung vrschwinne,

Das wird nie aus unserer Erinnerung verschwinden,

un manchesmol were sichr noch phaar Träne iwr die Backe rinne.

und manchmal werden sicher noch ein paar Tränen über die Wangen rinnen.

Mir wisse jo, so wie die Schneeflocke uff dr Hand vrgehn,

Wir wissen ja, so wie die Schneeflocken auf der Hand vergehen,

so misse a mir eemol vun derer Welt alli gehn.

so müssen auch wir alle einmal von dieser Welt gehen.

Ich erinnr mich noch ganz genau, als wärs erscht gischtr g'wen,
Ich erinnere mich noch ganz genau, als wär's erst gestern gewesen,
wie des in unsr Kinrzeit war, drhemm.

wie das in unserer Kinderzeit gewesen ist, daheim.

Weil, je ältr mir were, um so öftr erinnrt mr sich an die Vrgangenheit,
Weil, je älter wir werden, umso öfter erinnert man sich an die Vergangenheit,
do kummt uns so manches in d' Sinn wie des war, in derer Zeit.

da kommt uns so manches in den Sinn, wie das gewesen ist, in jener Zeit.

Wann des Johr schun bal voriwr war,
Wenn das Jahr schon bald vorüber gewesen ist,
un dorch die Gasse sin die Schliede gfahr,
und durch die Gassen die Schlitten gefahren sind,
do hat mr g'wißt, jez dauerts nimmi lang,
da hat man gewusst, jetzt dauert es nicht mehr lang,
die Vorweihnachtszeit fangt schun an.

die Vorweihnachtszeit fängt schon an.

Ganz zeitlich in dr Frih, is mr in die Kirich gang,
Ganz zeitlich in der Früh ist man in die Kirche gegangen,
wanns noch dunkl war, hat die Roradi anfang.

wenn's noch dunkel war, hat die Rorate angefangen.

Die Mottr un Großmotttr han allrhand anfang zu mache,
Die Mütter und Großmütter haben allerhand zu machen begonnen,
han vor Weihnachte anfang Kuche zu backe.

haben vor Weihnachten angefangen, Kuchen zu backen.



...

Gäns un Ente sin, daß se fett were, gstopft gin,
Gänse und Enten sind, damit sie fett werden, gestopft worden,
weil die misse jo zu Weihnachte in die Brotphan nin.

weil die müssen ja zu Weihnachten in die Bratpfanne hinein.

Wanns kalt war, hat mr a schun gschlacht,

Wenn es kalt war, hat man auch schon geschlachtet,

Brot- un Lewrworscht, Schwartlmaa un Schunge g'macht.

Brat- und Leberwürste, Schwartelmagen und Schinken gemacht.

Mir Kinr han jo noch ans Krischkindl g'glabt, des han die Alti g'ment,

Wir Kinder haben ja noch ans Christkind geglaubt, das haben die Alten gemeint,

awr mir han jo g'wißt wer des is, hamr's doch an dr Stimm g'kennt.

aber wir haben ja gewusst, wer das ist, haben wir es doch an der Stimme gekannt.

Nor vor eem, dem Belzebock, hamr Engschtr ghat,

Nur vor einem, dem Krampus, haben wir Angst gehabt,

der halt in dr Hand a langi, dicki Rut un hat ufm Buckl a Sack.

der hält in der Hand eine lange, dicke Rute und hat auf dem Rücken einen Sack.

Zu Weihnachte han sich so manchi G'schichte zug'traa,

Zu Weihnachten haben sich so manche Geschichten zugetragen,

for des alles vrzähle, braucht mr jo a ganze Taa.

um das alles zu erzählen, bräuchte man ja einen ganzen Tag.

Des is awr schun so lang her, des war in unsrer Kinrzeit,

Das ist aber schon so lange her, das war in unserer Kinderzeit,

an die mir uns noch so gere erinre, un dran denke heit.

an die wir uns noch so gerne erinnern und heute daran denken.

HEILICHE OWED

Heiliger Abend



9

Wann d' heiliche Owed war, vor langer Zeit,

Wenn der heilige Abend war, vor langer Zeit,

do ware mir Kinr ganz ufg'regt un han uns ufs Krischkindl gfreit.

waren wir Kinder ganz aufgereggt und haben uns aufs Christkind gefreut.

In dem Zimmer wu d' Krisbaum war, han mr jo nett ningehn derfe,

In das Zimmer wo der Christbaum war, haben wir nicht hinein dürfen,

nett amol een enzichi Blick han mr kenne ninwerfe.

nicht einmal einen einzigen Blick konnten wir hineinwerfen.

Wanns duschtr gin is und endlich dunkl war,

Wenn's düster und endlich dunkel war,

hats am Finschtr gschellt, 's Krischkindl mit seinr Englsschar.

hats am Fenster geklopft, das Christkind mit seiner Engelschar.

Uns Kinr han die Kniee g'zitttr - un Engschtr hamr ghat.

Uns Kinder haben die Knie gezittert - und Angst haben wir gehabt.

Mir han jo nett g'wißt, obs for uns a was hat?

Wir haben ja nicht gewusst, ob es was für uns hat?

A Stimm hat g'ruft: „Lasst ihr das Kristkind herein?“,

Eine Stimme hat gerufen: „Lasst ihr das Christkind herein?“,

drno is 's rinkum, 's Krischkind un sei Engelein.

danach ist es hereingekommen, das Christkind und seine Engelein.

Im Zimmer beim Krisbaum han se wunrscheeni Liedr gsung,

Im Zimmer beim Christbaum haben sie wunderschöne Lieder gesungen,

a Belsebu mit dr Sparbix is a noch kumm.

ein Krampus mit der Sparbüchse ist auch noch gekommen.



...

Wies fort war, han mr, so gut mr han kenne, mitnandr „Stille Nacht“ noch gsung,
Als sie fort waren, haben wir, so gut wir konnten, miteinander noch „Stille Nacht“ gesungen,

hats Krischkind uns doch Feie, Gwetsche un Bumrantschn g'brung.
hat das Christkind uns doch Feigen, Zwetschken und Orangen gebracht.

Am Krisbam ware Nusse, roti Äppl un Salonzuckr drowe,

Am Christbaum waren Nüss, rote Äpfel und Fondantzuckerln droben,

goldeni Schnier, ferwichi Glaskugle un a scheeni Spitz ganz owe.

goldene Schnüre, färbige Glaskugeln und ein schöner Spitz ganz oben.

Vun dr Großmotr han mr allrhand for Nasche un a Tafel Schokoladi kriet,

Von der Großmutter haben wir allerhand zum Naschen und eine Tafel Schokolade bekommen,

die hamr ganz zum Stamm hinghong, daß se nett die Nescht runrzieht.

die haben wir ganz zum Stamm hingehängt, dass sie nicht die Äste runterzieht.

Puppe un Ross mit eem Reitr drowe aus Lebzelt han mr a noch ghat,

Puppe und Ross mit einem Reiter drauf aus Lebkuchen hatten wir noch,

die han mr jedes Johr kriet vun dr God un vum Pat.

die haben wir jedes Jahr von der Patin und vom Paten bekommen.

Um Mittrnacht war die Mette, mir sin hingang mit die Sturmlaterne,

Um Mitternacht war die Mette, wir sind mit der Sturmlaterne hingegangen,

d' Schnee hat g'kracht un g'klizert wie a Meer von Sterne.

der Schnee hat gekracht und geplitzert wie ein Meer von Sternen.

In dr Kirich han iwral Kirze g'brennt un a große Krisbaam war do,

In der Kirche haben überall Kerzen gebrannt und ein großer Christbaum war auch da,

drunr is d' kleene Jesus in eenr Kripp g'lee ufm Stroh.

darunter ist der kleine Jesus in einer Krippe auf dem Stroh gelegen.



...

Wanns Hochamt voriwr war, sin mr hemm ins warmi Zimmr gang,

Wenn das Hochamt vorüber war, sind wir heim ins warme Zimmer gegangen,

die Rein mitm warme Brotworscht un Krien is a glei ufm Tisch dann gstan.

der Topf mit den warmen Bratwürsten und Kren sind dann auch gleich auf dem Tisch gestanden.

So wars eemol, mir ware zufriedeni un glicklichi Leit,

So war es einmal, wir waren zufriedene und glückliche Leute,

so wars vor langer Zeit - un wie is des heit?

so war es vor langer Zeit - und wie ist das heute?

In dr Adventzeit sin alle hektisch un ufg'regt,

In der Adventzeit sind alle hektisch und aufgeregt,

die Gschäfr sin seit Wuche ufg'putzt, iwrall a Krisbam steht.

die Geschäfte sind seit Wochen aufgeputzt, überall steht ein Christbaum.

Die Gasse sin b'leicht mit Ornamente, Glocke, Sterne, 's klizert iwrall,

Die Gassen sind beleuchtet mit Ornamenten, Glocken, Sternen, es glitzert überall,

Weihnachtsliedr dröhne dorch die Luft mit hartm Schall.

Weihnachtslieder dröhnen durch die Luft mit hartem Schall.

G'schenke were kaft, ob mrs brauche kann odr nett,

Geschenke werden gekauft, ob wir sie brauchen können oder nicht,

manchesmol wärs bessr, wann mrs gar nett hätt!

manchesmal wäre es besser, wenn wir sie gar nicht hätten!

Des steht im Regal, im Kaschte, kummt in a Schachtl nin

Das steht im Regal, im Kasten, kommt in eine Schachtel hinein

un manche gehn sogar zum „Flohmark“ hin.

und manche kommen sogar zum „Flohmarkt“.



...

Die B'sinnlichkeit werd immer mehr vrdrängt, von Johr zu Johr,

Die Besinnlichkeit wird immer mehr verdrängt, von Jahr zu Jahr,

d' Sinn vom Weihnachtsfest hat die Menschheit fascht vrlor!

den Sinn vom Weihnachtsfest hat die Menschheit fast verloren!

Awr in unsr Herze sitzt noch a bissl Erinnerung vun drhemm.

Aber in unseren Herzen sitzt noch ein bisschen Erinnerung an daheim.

Wie scheen ware doch die b'scheideni Weihnachte g'wen!

Wie schön waren doch die bescheidenen Weihnachten gewesen!

WEIHNACHTEN 2003

Weihnachte – in dem Wort is doch so vill drin!

Weihnachten – in diesem Wort liegt doch so viel drinnen!

For manchi kanns vill Freid, for anri voll Wehmut sin.

Für manche kann es viel Freude bedeuten, für andere voll Wehmut sein.

Mir kenne unsr Schicksal jo nett selwr bestimme.

Wir können unser Schicksal ja nicht selbst bestimmen.

Wies d' Herrgott will, so misse mr uns drmit abfinne!

Wie es der Herrgott will, so müssen wir uns damit abfinden!

Awr mir kenne uns jo mit etwas ablenke,

Aber wir können uns ja mit etwas ablenken,

wann mir mit Freid an unsr Kinrzeit denke.

wenn wir mit Freude an unsere Kinderzeit denken.

Wie scheen doch des eenfache Weihnachtsfest war,

Wie schön doch das einfache Weihnachtsfest war,

wanns Krischkindl kumm is mit seinr Englsschaar.

wenn das Christkind gekommen ist mit seiner Engelschar.

Allrhand for Nasche han mr kriet,

Allerhand zum Naschen haben wir bekommen,

was mrs ganzi Johr nett gsieht.

was man das ganze Jahr nicht sieht.

Weil friehr wars jo nett so wie heit,

Weil früher war es ja nicht so wie heute,

daß se sich kaafe han kenne, was se han wille, die Leit.

dass sie sich kaufen konnten was sie wollten, die Leute.



...

Awr an Weihnachte wars doch ganz toll,

Aber zu Weihnachten war es doch ganz toll,

die Tische ware immr voll.

die Tische waren immer voll.

's war jo nett was Besonderes, was mr han ghat,

Es war ja nichts Besonderes, was wir gehabt haben,

awr die Mäulr ware voll, un mir ware alli satt!

aber die Mäuler waren voll und wir waren alle satt!

Spätr han mir jo erfah, wie des is, wann mr is in großr Not!

Später haben wir ja erfahren, wie das ist, wenn man in großer Not ist!

Do ware mir froh, wann mr ghat han a Stickl Kukruzbrot!

Da waren wir froh, wenn wir ein Stückel Kukuruzbrot gehabt haben!

Weihnachte war in derer Zeit for uns recht schwer!

Weihnachten war in dieser Zeit für uns sehr schwer!

Awr des is jo schon Jahrzehnte her.

Aber das ist ja schon Jahrzehnte her.

Mir han des jo, nett alli, iwrlebt.

Wir haben das ja nicht alle überlebt.

Wann a schon so manchr vun uns fehlt,

Wenn auch schon so mancher von uns fehlt,

danke mr dem Herrgott, daß mr so halbwegs gsund sin, tun mr nett brumme

danken wir dem Herrgott, dass wir so halbwegs gesund sind, tun wir nicht brummen

un hoffe mr, daß mr noch recht oft zu unsrer Weihnachtsfeier kenne kumme.

und hoffen wir, dass wir noch recht oft zu unserer Weihnachtsfeier kommen können.

Winter war's und bitter kalt.
Ein kleines Kind, kaum fünf Jahre alt.
In einer Ecke lag's auf seinem Lager aus Stroh gemacht,
das die Mutter hat vom Felde mitgebracht.

Das Kind, von Hunger und Fieber geplagt.
Die Mutter saß daneben, mit tränenfeuchten Augen und verzagt.
Mit der einen Hand hielt sie des Kindes Stirn, voll kaltem Schweiß,
in der anderen Hand hielt sie ein Stückchen Brot aus purem Mais.

Heiliger Abend war's, der Mutter war ums Herz so schwer.
Sie betete still, ihr Blick war leer.
Da fragt das Kind: „Bringt uns das Christkind was zu essen,
oder hat es gar auf uns vergessen?“

Die Mutter nahm das Kind, sie hielt es fest in ihren Armen.
Sie flehte zu Gott: „Hab doch Erbarmen!
Mein Kind, es ist das Letzte, was ich habe hier.
Lass mich nicht allein zurück, nimm auch mich zu dir!“

Das Kind im Fieber rief: „Ach Mutter, sieh doch an,
es kommen Englein mit dem Christkindlein voran.
Sie bringen viele, schöne Gaben,
nie wieder werden wir Hunger haben!“

Ein Lächeln, ein verklärter Blick,
sein Köpfchen sank ganz sacht zurück.
Vorbei ist aller Erdschmerz
und stille steht das kleine Herz.



...

**Das kleine, blasse Gesicht noch einmal streicht die Mutterhand,
aus ihren Augen aller Glanz und Schmerz entschwand.
Sie haucht zum letzten Mal mit leisem Wort:
„Ich komm zu dir mein Kind, wir finden Frieden dort.“**

**Das müde Haupt sank still zur Seite nieder.
Im Himmel sahen sie sich wieder.
Es war der heilige Abend vor vielen Jahr'.
Die Erzählung ist erfunden und trotzdem wahr!**

Bichr hats jo villi gin drhemm,
Bücher hat es ja viele gegeben daheim,
awr eens drvun, wars Wichtische g'wenn.

aber eines davon ist das wichtigste gewesen.

Des hat sichr a jedr g'kennt,

Das hat sicher ein jeder gekannt,

un oft im Johr hat mrs vrwend.

und oft im Jahr hat man es verwendet.

Des Buch war wichtich, des is nett geloo,

Das Buch war wichtig, das ist nicht gelogen,

am beschte is, ich erklär des so.

am besten ist, ich erkläre das so.

Ich han mr vorgschteilt un g'mennt,

Ich hab' mir vorgestellt und gemeint,

des werd a glei beim Name g'nennt.

das wird auch gleich beim Namen genannt.

Kennt eich noch erinnre, uf des alti Weib, was mitm Zeckr is kum,

Könnt ihr euch noch erinnern, an die alte Frau, die mit der großen Tasche gekommen ist,

un hat uns jedes Johr d' „Volkkulenr“ g'brung.

und uns jedes Jahr den „Volkskalender“ gebracht hat?

Do war allrhand for lese drin,

Da war allerhand zu lesen drin,

Reklame, Bildr un Witze hat mr gsiehn.

Reklame, Bilder und Witze hat man gesehen.



...

D' Kulenr war a wichtiges Buch, des is wohr,

Der Kalender war ein wichtiges Buch, das ist wahr,

do sin Notize g'macht gin, fors ganzi Johr.

da sind Notizen gemacht worden, für das ganze Jahr.

Wann dr Haltr am Tirl hat g'ruft, die Kuh hat gstiirt,

Wann der Hirte am Tor gerufen hat, dass die Kuh gestiert hat,

hat mr a glei denn Taa im Kulenr notiert.

hat man auch gleich den Tag im Kalender notiert.

D' Schweinshaltr hat dann a noch g'melt,

Der Schweinehirte hat dann auch noch gemeldet,

daß die alt Sau beim Bär hat Ferkle b'stellt.

dass die alte Zuchtsau beim Eber Ferkel bestellt hat.

Wann mr Steir zahle muß, hat misse drin stehn,

Wann man Steuer zahlen muss, hat müssen drinnen stehen,

un wan d' Mann hat misse uf die Rowrt gehn.

und wann der Mann zur Robot (Arbeit für die Gemeinde)gehen musste.

Wann mr die Gluck uf die Ojr hat gsitzt

Wann man die Henne auf die Eier gesetzt hat

un wann mr im Garte die Rewe spritzt.

und wann man im Garten die Reben spritzt.

Wann in d' Hoff is kumm die Dreschmaschin

Wann in den Hof die Dreschmaschine gekommen ist

und wann d' Kukruz g'riwlt is gin.

und wann der Kukuruz gerebelt wurde.



...

Wann mr die Frucht uf die Bege hat gfiert

Wann man das Korn zur Bega geführt hat

un wieviel das mr drfir hat kassiert.

und wieviel man dafür kassiert hat.

Do kennt mr jo noch so vill vrzehle

Da könnte man ja noch so viel erzählen

un so manchi Notize ufzähle.

und so manche Notizen aufzählen.

Gsietr, des is nett iwrtrieb,

Seht, das ist nicht übertrieben,

ich han jo nor die Wohrheit gschrieb.

ich hab' ja nur die Wahrheit geschrieben.

Na, war des Buch nett wirklich wichtich, for die Weiwr un Männr,

Na, war das Buch nicht wirklich wichtig, für die Frauen und Männer,

der guti alti Volkskulenr.

der gute alte Volkskalender.

MEI MOTTRSPROCH!

Meine Muttersprache!



Des erschti Wort, was mei Mottr mich hat g'lernt,

Das erste Wort, welches meine Mutter mir gelernt hat,

war schwowisch redde, un des han ich nie vrlernt.

war schwäbisch reden und das hab ich nie verlernt.

Schwowisch redde, des kann mir niemand vrbiete,

Schwäbisch reden, das kann mir niemand verbieten,

des is mei „Mottrsprach“, un die wer ich a immer hiete.

das ist meine Muttersprache und die werde ich auch immer hüten.

Do gibt's Wertr, die so manchm unbkannt sin,

Da gibt es Wörter, die so manchem unbekannt sind,

weil die stehn in keem Wertrbuch drin.

weil die stehen in keinem Wörterbuch drinnen.

Tschokei hupse, mit dr Gummibuschka uf Spatze ziele,

Tempelhupfen, mit der Steinschleuder auf Spatzen zielen,

beim Tschigrebe vrstekle un Gatschgei spille.

beim Verstecken und Abpassen spielen.

Mit'm Stecke beim Popehaltr werfe,

Mit dem Stock beim Popehaltr werfen,

d' Ullakr hat im Schluttesack a nett fehle derfe.

der Taschenfeitel hat im Hosensack auch nicht fehlen dürfen.

Die Arschkitzle die anri in d' Himetskra schiewe,

Die Hagebutten den anderen in den Hemdskragen schieben,

a Stecke for a Fitschefeil bie.

einen Stock zu einem (Pfeil und) Bogen biegen.



...

's Botzl un 's Hutschl uf 's Trepplatz treiwe,

Das Kalb und das Fohlen auf den Trepplatz treiben,

a Zwirnsfade mit eenr Nodl an 's Finschtr steche un mit Kalifoni dran reiwe.

einen Zwirnsfaden mit einer Nadel an das Fenster stechen und mit Californium dran reiben.

Kehlhase zichte, d' Poiglhahn s'kiere,

Kaninchen züchten, den Truthahn seckieren,

'm Pohan die Fedre aus'm Schwanz rausziehe.

dem Pfau aus dem Schwanz die Federn heraus ziehen.

Seel mache un Gatsche stoppe,

Seile (aus nassem Roggenstroh) drehen und Enten stopfen,

Seef koche un die Gäns alli roppe.

Seife kochen und die Gänse alle rupfen.

Lehm trete for d' Gewl schmiere,

Lehm treten für das Schmieren der Giebel,

Brotworscht mache un die Zung in d' Schwartlmaa schiewe.

Bratwurst machen und die Zunge in den Schwartelmagen (Preßwurst) schieben.

Hanef brechle un Besereiser binne,

Hanf brecheln und Besenreisig binden,

Kukuruz riwle un Lische in d' Strohsack fille.

Kukuruz (Mais) rebeln und Lieschen in den Strohsack füllen.

Mohei trete un Storze raffe,

Heu treten und (Mais-) Strunken aufsammeln,

Kleehoi rechle un ins Trukeni schaffe.

Kleeheu recheln und ins Trockene schaffen.



...

A Schmik an die Bollerbeitsch binne,
Ein Sisalschnürl an die Knallerpeitsche binden,
die Newetstang iwr's Schragl schiewe hinne.

die Nebenstange hinten über das Schragel schieben.

Die Leix runnr hole, 's Stessl 's Blattl un d'Nonagl rausziehe,
Die Leix (Stütze am Leiterwagen) herunter holen, den Splint, das Blattel und den Notnagel herausziehen,
's Rad rausheue un die Achs mit Waschmier schmieren.

das Rad heraus heben (abmontieren) und die Achse mit Wagenschmiere schmieren.

Warme Dickkuche mit Enteschmals esse,

Warmen Germkuchen mit Entenschmalz essen,

's Mitschl am frische Lebbrot abbreche.

das Scherzel (aufgegangene Teighaube) vom frischen Brotleib abbrechen.

Grumbirreflutte un Malei backe,

Kartoffelpuffer und Maisscheiben backen,

Kirwus brode un Strudl mache.

Kürbis braten und Strudel machen.

So hamr gred – un han uns a vrstan,

So haben wir geredet - und haben uns auch verstanden,

awr die Sproch werd leidr vrlor gehn, die halt sich nimmi lang.

aber diese Sprache wird leider verloren gehen, die hält sich nicht mehr lange.

Unsr Mottersproch kenne unsr Kinr zwar noch vrstehn,

Unsere Muttersprache können unsere Kinder zwar noch verstehen,

awr no uns, do werd sie ganz vrgehn.

aber nach uns, da wird sie ganz vergehen.



...

Die Halt wird immr kleenr, vun Johr zu Johr,

Die Gruppe wird immer kleiner, von Jahr zu Jahr,

so manchr hat sei Nochbar, a gute Freind vrlor.

so mancher hat seinen Nachbarn, einen guten Freund verloren.

Drum treff mr uns noch, so lang mr kenne, ihr liewe Leit,

Darum treffen wir uns noch, so lange wir können, ihr lieben Leute,

uns bleibt jo grad a nimmi viel Zeit!

uns bleibt ja auch nicht mehr gerade viel Zeit!

Do kenne mr noch Schwowisch redde un so manchi Wertr finne,

Da können wir noch Schwäbisch reden und so manche Wörter finden,

die uns an die Zeite vun drhemm erinnre.

die uns an die Zeiten von daheim erinnern.

Desweje han ich an eich a Bitt, vrtrat eich, tut eich eschtimiere un ehre,

Deswegen hab' ich an euch eine Bitte, vertrat euch, tut euch schätzen und ehren,

weil ich han unsr „Mottersproch“ un eich alli gere!

weil ich hab unsere „Muttersprache“ und euch alle gerne!

DIE SUNN IM SCHWOWELAND

Die Sonne im Schwabenland



Wann in dr Friehe die Hahne han g'kräht,

Wenn in der Früh die Hähne gekräht haben,

hat mr g'wißt das die Sunn bal am Himml steht.

Hat man gewusst, dass die Sonne bald am Himmel steht.

Des Firmament hat sich vrfäbt wie Glut, un is dann hellr gin,

Das Firmament hat sich wie Glut gefärbt und ist dann immer heller geworden,

weit iwr die Feldr hat mr die Sunnestrahle gsin.

weit über die Felder hat man die Sonnenstrahlen gesehen.

So weit mr schauere hat kenne, hats g'bleiht un alles war grien,

So weit man sehen konnte, hat alles geblüht und alles war grün,

mr hat g'mennt , mr gsieht vun eem End dr Welt zum anre hin.

man hat gemeint, man sieht von einem Ende der Welt zum anderen hin.

Awr mir han dann alli vill spätr erfahr,

Aber wir haben dann alle viel später erfahren,

Daß, so weit mir gsiehn han, noch nett des End vun dr Welt schun war!

Dass, soweit wir gesehen haben, noch nicht das Ende der Welt gewesen ist!

Die Sunn is am Owed wiedr vum Himml kumm,

Die Sonne ist am Abend wieder vom Himmel gegangen,

un d' Mond hat uns die stilli Nacht g'brung.

und der Mond hat uns die stille Nacht gebracht.

Des war amol, des war jo unsr Welt

Das war einmal, das war ja unsere Welt

un mir han g'mennt, d' Herrgott hat se for uns uf ewich b'stellt.

und wir haben gemeint, der Herrgott hat sie auf ewig für uns bestellt.



...

So war des jedes Jahr, vor langr Zeit.

So war das jedes Jahr, vor langer Zeit.

Uf eemol is die Sunn nimmi ufgang, for die Schwoweleit!

Auf einmal ist die Sonne nicht mehr aufgegangen, für die Schwabenleute!

Sie hat in dr Frieht zwar wieder d' Himml vrfärbt wie Glut,

Sie hat in der Früh zwar wieder den Himmel verfärbt wie Glut,

awr hat sich do nett gspieglt des unschildiche Schwoweblut?

aber hat sich da nicht gespiegelt das unschuldige Schwabenblut?

Dichti, groi Newlwolke han d' Himml b'deckt

Dichte, graue Nebelwolken haben den Himmel bedeckt

un die helli Sunnestrahe vrdeckt.

und die hellen Sonnenstrahlen verdeckt.

Villi han des roti Firmament nimmi erlebt,

Viele haben das rote Firmament nicht mehr erlebt,

nie mehr gsiehn, wann die Sunn am Himml steht.

nie mehr gesehen, wie die Sonne am Himmel steht.

Awr for uns, die noch lewe un iwrichg'blieb sin,

Aber für uns, die noch leben und übrig geblieben sind,

mir kenne wieder die Sunnestrahe gsiehn.

wir können wieder die Sonnenstrahlen sehen.

Die Sunn scheint for uns wieder un leicht morjets wie Glut,

Die Sonne scheint wieder für uns und leuchtet morgens wie Glut,

un in unsre Odre fließt un lebt noch immr „Schwoweblut“!

und in unseren Adern fließt und pulst noch immer „Schwabenblut“!

ICH BIN A SCHWOB

Ich bin ein Schwabe



Ich bin a Schwob un bin druf mächtig stolz,

Ich bin ein Schwabe und bin darauf mächtig stolz,

sin mir Schwowe doch aus hartm Holz.

sind wir Schwaben doch aus hartem Holz.

Mir sin ufrecht gstan wie a Oichlbaam,

Wir sind aufrecht gestanden wie ein Eichenbaum,

ke Sturm hat uns kenne vum Platz wegtran.

kein Sturm hat uns vom Platz wegtragen können.

So manchi han vrsucht d' Stamm uns abzuschneide,

So manche haben versucht, den Stamm uns abzuschneiden,

des is ne awr nett g'lung, des han mr kenne vrmeide!

das ist ihnen aber nicht gelungen, das konnten wir vermeiden!

Sichr, sie han uns so manchi Blättr abgeriss,

Sicher, sie haben uns so manche Blätter abgerissen

un achtlos in d' Grawe gschmiss!

und achtlos in den Graben geschmissen!

So villi, jungi, grieni Nescht sin abg'broch gin,

So viele, junge, grüne Äste sind abgebrochen worden,

for nix un widr nix, was hat des ghat forche Sinn?

für nichts und wieder nichts, was hat das für einen Sinn gehabt?

Sogar die Worzle han's uns abreiße wille,

Sogar die Wurzeln wollten sie uns abreißen,

mir han awr gsucht, daß mr anri Plätzr finne.

wir haben aber gesucht, dass wir andere Plätze finden.



...

Des hat wehg'tun, des war a große Schmerz

Das hat wehgetan, das war ein großer Schmerz

un hat uns fast g'broch, unsr wundes Herz.

und hat uns fast unser wundes Herz gebrochen.

Mir losse uns trotzdem net nunrdrucke

Wir lassen uns trotzdem nicht hinunter drücken

un brauche uns a vor niemand bucke!

und brauchen uns auch vor niemandem bücken!

Die Wunde sin vrheelt, des war vor villi Johr,

Die Wunden sind verheilt, das war vor vielen Jahren,

awr große Narwe sin g'blieb, des is wohr!

aber große Narben sind geblieben, das ist wahr!

Hat uns a d' Sturm uf dr ganzi Erd vrweht,

Hat uns auch der Sturm auf der ganzen Erde verweht,

iwral uf dr Welt jez a Stamm vun uns steht!

überall auf der Welt jetzt ein Stamm von uns steht!

In fremdr Erd han mr widr Worzle gschla ums neii Haus

In fremder Erde haben wir wieder Wurzeln geschlagen um das neue Haus

un g'freie uns jedes Johr, wann d' Stamm treibt frische Blättr raus.

und freuen uns jedes Jahr, wenn der Stamm frische Blätter austreibt.

Na ja, wie schon anfangs gsat, mir sin aus hartm Holz

Na ja, wie schon am Anfang gesagt, wir sind aus hartem Holz

un do druf sin mir Schwowe a richtig stolz!

und darauf sind wir Schwaben auch richtig stolz!

A Schwob sin, war nett immr leicht, des kann mr san,
Ein Schwabe zu sein, war nicht immer leicht, das kann man sagen,
han doch die Schwowe in ihrem Lewe, misse vill ertran.
haben doch die Schwaben in ihrem Leben viel ertragen müssen.

Uf dem Wech, uf den mr se g'jaat hat wie a Hund un vrtrieb,
Auf dem Weg, auf dem man sie wie einen Hund gejagt und vertrieben hat,
sin manchi zugrund gang, nor a Teel is iwrich g'blieb.
sind viele zugrunde gegangen, nur ein Teil ist übrig geblieben.

Sie han des alles nett b'greife kenne,
Sie haben das alles nicht begreifen können,
daß mr ihne alles wegholt un die Familje tut trenne.
dass man ihnen alles wegnimmt und die Familien trennt.

Sie han doch niemand was g'macht, han vrsucht sich mit alli zu vrstehn!
Sie haben doch niemandem etwas getan, haben versucht, sich mit allen zu vertragen!

For was misse se iwr so dornichi Wechr gehn!?
Warum müssen sie über so dornige Wege gehen!?

Jedr Wech, isr a noch so schwer, hot mol a End!
Jeder Weg, ist er auch noch so schwer, hat einmal ein Ende!

Wann a so manchi Wund bis ins Herz ninbrennt.
Wenn auch so manche Wunde bis ins Herz hinein brennt.

Die Wunde, sin se noch so tief, hehle mit dr Zeit,
Die Wunden, sind sie auch noch so tief, heilen mit der Zeit,
awr groi Narwe sin g'blieb, bei villi Leit!
aber große Narben sind geblieben, bei vielen Leuten!



...

Wie schun gsat, 's war nett immr leicht a Schwob zu sin.

Wie schon gesagt, war es nicht immer leicht, ein Schwabe zu sein.

Wie oft han mr die Zähnt zsammbeiße misse, daß g'zitttr hat unsr Kien.

Wie oft haben wir unsere Zähne zusammenbeißen müssen, dass unser Kinn gezittert hat.

Unsr Träne, was mr vrgoß han, sin im Staab vrschwun,

Unsere Tränen, die wir vergossen haben, sind im Staub verschwunden,

mr hat uns g'dehmiedicht, statt Hilf g'brung.

man hat uns gedemütigt, anstatt Hilfe gebracht.

Mir sin awr doch g'blieb, des was mir ware,

Wir sind aber doch geblieben, was wir waren,

wann mir a so a schweres Schicksal han misse erfahre.

wenn wir auch so ein schweres Schicksal erfahren haben müssen.

Unsr Stolz, denn han se uns nett holle kenne, der bleibt uns for alli Zeit.

Unseren Stolz, den haben sie uns nicht nehmen können, der bleibt uns für alle Zeit.

Drum bleiwe mir a, so lang mir lewe, stolzi Schwoweleit!

Darum bleiben wir auch, so lange wir leben, stolze Schwabenleute!

DER SCHWAB

**Der Schwab einst pflügte sein geliebtes Land
und säte Samen aus, mit fleißiger Hand.
Es wuchs der Mais, es spross der Weizen und das Korn gedeiht,
die Ähren wogen sich im Winde, weit und breit.**

**Wie emsig schaffte die Schwabenhand, von morgens bis zum Abendbrot,
es war gesorgt für lange Zeit, das täglich Brot.
So geschah es immer wieder, Jahr für Jahr.
Es war der Lohn der Schwabenhand, fürwahr!**

**Doch ein schweres Schicksal in das Land einst kam
und legte die emsigen Schwabenhände lahm.
Sie traf ihn schwer, den Schwab, die kalte Hand,
als er vertrieben ward von seiner Erde und verbannt!**

**Für Fremde musst' der Schwab sich täglich plagen,
ward gedemütigt, verhöhnt und oft geschlagen.
Gar oft verzweifelt und bitter enttäuscht,
dass ihn so ein schwarzes Schicksal hat erreicht.**

**Viele Hände sind erstarrt, sie ruh'n in kühlem Grund,
für sie gekommen ist zu früh die letzte Stund'.
Das Schicksal wollt' es so, unsern Schmerz wohl niemand kann ermessen.
Wir dürfen niemals diese regen Hände je vergessen!**

**Die Heimaterde – weit von uns entfernt,
die Schwabenhand sich regen – nie verlernt!
Sie schafft nun emsig weiter, wie es Gott gefällt,
überall auf dieser großen, weiten Welt!**

SEHNSUCHT NO DIE STERNE VON DRHEMM!



Sehnsucht nach den Sternen von Daheim!

Wann ich als kleene Bu am Owed im Hoff gstan bin,

Wenn ich als kleinen Bub am Abend im Hof gestanden bin,

han ich des hell erleichti Firmament kenne gsiehn.

hab ich das hell erleuchtete Firmament sehen können.

Des hat g'klizert un gstrahlt, des Sternezelt,

Das hat geglitzert und gestrahlt, das Sternenzelt,

war so groß un weit, hat b'deckt die ganzi Welt.

war so groß und weit, hat bedeckt die ganze Welt.

Die Milichsroß war so breet un scheen,

Die Milchstraße war so breit und schön,

d' große un d' kleene Wan hat mr owr uns gsiehn stehn.

den großen und den kleinen Wagen hat man ober uns stehen gesehen.

Do hat mr des Himmlsweh unr derer Pracht erkenne kenne,

Da hat man des Himmels Weite unter dieser Pracht erkennen können,

d' Owedsstern, un so ville Sterne, ich kann se gar net alli nenne.

den Abendstern und so viele Sterne, ich kann sie gar nicht alle nennen.

D' Mond zuerscht ganz schmal un scheen g'boo,

Der Mond, zuerst ganz schmal und so schön gebogen,

is vun eenr Seit uf die anri g'zoo.

Ist von einer Seite auf die andere gezogen.

Er is rund un voll gin, do hat ma gsiehn des Gsicht vum Michl,

Er ist rund und voll geworden, dann hat man das Gesicht vom Michel gesehen,

drno isr widr schmälr gin, grad so wie a Sichel.

danach ist er wieder schmaler geworden, ganz so wie eine Sichel.



...

Wie arich scheen war doch die Sternepracht,

Wie arg schön war doch die Sternenpracht,

hat se doch d' Herrgott, so sollt mr meene, for alli Mensche g'macht!

hat sie doch der Herrgott, so sollte man meinen, für alle Menschen gemacht!

Uf eemol is iwr uns was kumm - a großi Finsternis,

Auf einmal ist über uns etwas gekommen - eine große Finsternis,

grad so, als hätte se iwr uns 's Firmament vrriss!

ganz so, als hätten sie über uns das Firmament zerrissen.

Obwohl d' Mond un die Sterne gstrahlt han, wie zu jedr Zeit,

Obwohl der Mond und die Sterne gestrahlt haben, wie zu jeder Zeit

War d' Glanz ganz trieb un matt for die Schwoweleit.

War der Glanz ganz trüb und matt für die Schwabenleute.

Gar oft is so manchr tränefeichte Blick zum Himml gang.

Gar oft ist so mancher tränenfeuchte Blick zum Himmel gegangen.

Mir ware v'rzweiflt - mir han des alles nett vrstan!

Wir waren verzweifelt - wir haben das alles nicht verstanden!

Die Zeit is vrgang, mir sin in fremdi Ländr g'zoo.

Die Zeit ist vergangen, wir sind in fremde Länder gezogen.

Iwr uns hat sich widdr des Firmament g'boo.

Über uns hat sich wieder das Firmament gebogen.

D' Mond un die Sterne strahle un leichte, wie in friherer Zeit.

Der Mond und die Sterne strahlen und leuchten, wie in früheren Zeiten.

Doch so manchi „Sterne“ sin erlosch, sie strahle jez in dr Ewichkeit!

Doch so manche „Sterne“ sind erloschen, sie strahlen jetzt in der Ewigkeit.



...

Wenn ich heutzutah am Owed im Garte bin,

Wenn ich heutzutage am Abend im Garten bin,

kann ich die selwi Zeichn am Himml gsiehn.

kann ich dieselben Zeichen am Himmel sehen.

D' kleene, d' große Wan un 's Himmelsweh so groß,

Den kleinen und den großen Wagen und das Himmelszelt so groß,

breet un scheen die Milichstroß.

breit und schön die Milchstraße.

Nor manchesmol is in unsrm Blick a Sehnsucht drin.

Nur manchmal ist in unserem Blick eine Sehnsucht drinnen.

Die G'danke ziehe in unsr Kinrzeit hin.

Die Gedanken ziehen in unsere Kinderzeit hin.

Es sin die selwi Himmelskörpr wie drhemm,

Es sind dieselben Himmelskörper wie daheim,

un doch is alles ganz anerscht g'wen!

und doch ist alles ganz anders gewesen

Des druckt uf die Kehl bis nunr zum Herz,

Das drückt auf die Kehle bis hinunter zum Herzen,

gar manchesmol gspiere mr noch a bissl Hemmwehschmerz.

Und manches Mal spühren wir noch ein bisschen Heimwehschmerz.

Awr 's klizert un leicht owr uns wie in friherer Zeit,

aber es glitzert und leuchtet über uns wie in früherer Zeit,

das mir des noch gsiehn kenne, danke mr vun Herze 'm Herrgott heit!

dass wir das noch sehen können, danken wir von Herzen dem Herrgott heute!

„Hemmweh“, des Wort han ich als kleene Bu nett g'kennt,
„Heimweh“, das Wort hab ich als kleiner Bub nicht gekannt,
ich war jo drhemm, drum war mr des a fremd!
ich war ja daheim, darum war mir das auch fremd!
Doch viel zu frieh han ich erfahre misse,
Doch viel zu früh hab ich erfahren müssen,
das „Hemmweh“ weh tut, un hinrloßt tiefi Risse.
dass „Heimweh“ weh tut und tiefe Risse hinterlässt.

Sichr, mir sin als kleenes Kind öftr Träne iwr die Backe g'runn,
Sicher, mir sind als kleines Kind öfter Tränen über die Wangen geronnen,
do war awr glei die Mottr do, un hat alles in Ordnung g'brung.
da war aber gleich die Mutter da und hat alles in Ordnung gebracht.
War ich im Bett, han Fiewr ghat un war krank,
War ich im Bett, hab Fieber gehabt und war krank,
war se newr mir, sie hat mich gstroicht mit ihrer Hand.
war sie neben mir, sie hat mich gestreichelt mit ihrer Hand.

Uf eemol war alles anrscht, die Mottr war fort,
Auf einmal war alles anders, die Mutter war fort,
un „Hemmweh“ war for uns alli ke fremdes Wort.
und „Heimweh“ war für uns alle kein fremdes Wort.
Die Mottr hat uns ke Trän mehr truckle kenne.
Die Mutter hat uns keine Tränen mehr trocknen können,
a jedr war wu anerscht, mir han uns misse trenne!
jeder war wo anderst, wir haben uns trennen müssen!



...

Wu sin die anri alli, wu han se misse hin,
Wo sind die anderen alle, wo mussten sie hin,
wie werds ihne gehn, were mr uns noch eemol gsiehn?
wie wird es ihnen gehen, werden wir uns noch einmal sehen?
Niemand helft uns, niemand hat uns vrstan,
Niemand hilft uns, niemand hat uns verstanden,
„Hemmweh“ is des enzichi was mr noch han.
„Heimweh“ ist das einzige was wir noch haben.

Jez sin schun iwr sechzich langi Johr vrgang.
Jetzt sind schon über sechzig lange Jahre vergangen.
Villi Mottr han die Aue for immr gschloß, schon lang.
Viele Mütter haben die Augen für immer geschlossen, schon lange.
Mir sin alli mitanandr vill ältr gin,
Wir sind alle miteinander viel älter geworden,
awr im Herz sitzt noch immr a bissl „Hemmweh“ drin!
aber im Herzen sitzt noch immer ein bisschen „Heimweh“ drinnen!

Drum dank mr 'm Herrgott, mir han alles iwrlébt,
Darum danken wir dem Herrgott, wir haben alles überlebt,
wann a manchmol die Leschpr bebt.
wenn auch manchmal die Lippe bebt.
Ihr liewi Leit, loßt eich desweje nett unrgrien,
Ihr lieben Leute, lasst euch deswegen nicht unterkriegen,
vielleicht kenne mr uns, wann d' Herrgott will, noch öftr gsiehn!
vielleicht können wir uns, wenn der Herrgott will, noch öfter sehen!

Mein Herz das klopft und wird nicht still

Wann d' Mond un d' Owedsstern leicht

Wenn der Mond und der Abendstern leuchten

un die Nacht sich still iwr die Erd hinschleicht,

und die Nacht sich still über die Erde hinschleicht,

do klopft viel schnellr manchesmol mei Herz

da klopft manchmal mein Herz viel schneller

un ich gspier a unheimliche Schmerz.

und ich spüre einen unheimlichen Schmerz.

Was is nor des, was do so druckt un stecht

Was ist das nur, was da so drückt und sticht

un schun gar nimmer aus dem Herz raus mecht?

und schon gar nicht mehr aus dem Herzen raus möchte?

Ich kann schun mache was ich will,

Ich kann schon machen was ich will,

awr 's Herz, des klopft un werd nett still!

aber das Herz, das klopft und wird nicht still!

Drhemm han ich nie des Steche ghat

Daheim habe ich nie dieses Stechen gehabt

un ach des Kloppe war nett so arich hart.

und auch das Klopfen wa nicht so stark.

„Drhemm?“ Jez weeß ich, was so stecht –

„Daheim?“ Jetzt weiß ich was so sticht –

weil ich noch eemol in mei Heimat mecht!

weil ich noch einmal in meine Heimat möchte!



...

„Heimat“, ja war drhemm mir iwrhaupt g'wiß,

„Heimat“, ja war mir daheim überhaupt bewusst,

was eigentlich des Wort „Heimat“ is?

was eigentlich das Wort „Heimat“ bedeutet?

Nee, des han ich nett g'wißt un ach nett g'kennt,

Nein, das hab ich nicht gewusst und auch nicht gekannt,

des war mir wirklich alles fremd.

das war mir wirklich alles unbekannt.

Jez, weil ich weit vun drhemm weg bin,

Jetzt, weil ich weit von daheim weg bin,

weeß ich erscht, was „Heimat“ kann sin.

weiß ich erst, was „Heimat“ sein kann.

Un wanns mich oweds schmerzt un stecht,

Und wenn es mich abends schmerzt und sticht,

no weeß ich, was mei Herz noch eemol mecht.

dann weiß ich, was mein Herz noch einmal möchte.

Eemol noch zum Gassedirl nin,

Einmal noch zur Gassentür hinein,

iwr d' ganze Hoff un Garte gsiehn.

über den ganzen Hof und Garten sehen.

Wann mr a ke Hund ingehe springt

Wenn mir auch kein Hund entgegenspringt

un wann mr ach a heiße Trän iwr d' Backe rinnt!

und wenn mir auch eine heiße Träne über die Wange rinnt!



...

's wer jo doch noch eemol drhemm
Es wäre ja doch noch einmal daheim
un ich wer noch eemol dort g'wenn!
und ich wäre noch einmal dort gewesen!
Awr des kann leidr nimmer sin,
Aber das kann leider nie mehr sein,
so ziehe halt nor mei G'danke hin!
so ziehen halt nur meine Gedanken hin!

VERLORENI HEIMAT

Verlorene Heimat



So vill Träne hamr vrgoß,
So viele Tränen haben wir vergossen,
wie mir fort han misse, ohne Wan un ohne Roß.
Als wir fort mussten, ohne Wagen und Pferd.

Nor des was mr ufm Leib ghat han,
Nur das, was wir auf dem Leib hatten,
sin mr alle wie die Bettlr do gstan.
sind wir alle wie die Bettler dagestanden.

Sin ach noch so vill Träne iwr die Backe g'run,
Sind auch noch so viele Tränen über die Wangen geronnen,
niemand hat uns Troscht gin, nirgends a Obdach gfun.
niemand hat uns Trost gegeben, nirgends ein Obdach gefunden.

Uf uns selwr ware mr ang'wies,
Auf uns selber waren wir angewiesen,
sie han uns alli auseinanr g'riß.
sie haben uns alle auseinander gerissen.

Nix zu esse, nix for anziehe han mr ghat,
Nichts zu essen, nichts zum Anziehen haben wir gehabt,
vun dr schveri Arweit ware mr alli matt.
von der schweren Arbeit waren wir alle matt.

Was solle mr mache, och Herrgott her doch unsr Flehn,
Was sollen wir machen, ach Herrgott höre doch unser Flehen,
solle mr flichte, in die fremdi Welt ningehn?
sollen wir flüchten, in die fremde Welt hineingehen?



...

So han mr uns entschloß, uns ufzuraffe,
So haben wir uns entschlossen, uns aufzuraffen,
wer weeiß, ob mr die Flucht ach wirklich schaffe?
wer weiß, ob wir die Flucht auch wirklich schaffen?

Bei Nacht un Newl han mr misse gehn,
Bei Nacht und Nebel haben wir müssen gehen,
's Herz hat g'zitttrt, in die Aue war a Abschiedsträn.
das Herz hat gezittert, in den Augen war eine Abschiedsträne.

Vor jedm Schatte han mr Engschtr ghat,
Vor jedem Schatten hatten wir Angst,
mir han d' Wech jo nett g'kennt, drum wars dopplt so hart.
wir haben den Weg ja nicht gekannt, darum war es doppelt so schwer.

Mir han jo nett g'wißt, wuhin des Schicksal uns fiehrt.
Wir haben ja nicht gewusst, wohin das Schicksal uns führt.
So manches is uns uf dem Wech passiert!
So manches ist uns auf dem Weg passiert!

Mr han uns awr, mit Gottes Hilf, in Sichrheit g'brung
Wir haben uns aber, mit Gottes Hilfe, in Sicherheit gebracht
un in eenr Welt, die uns fremd war, a neii Heimat gfun!
und in einer Welt, die uns fremd war, eine neue Heimat gefunden!

ERINNERUNG AN DIE KINRZEIT

Erinerung an die Kinderzeit



Wann ich des Wort „Heimat“ her,
Wenn ich das Wort „Heimat“ hör,
werd's mir manchesmol ums Herz ganz schwer.

wird's mir manchmal ganz schwer ums Herz.

Erinnerunge kumme mir do in d' Sinn
Erinnerungen kommen mir da in den Sinn
un die G'danke ziehe in mei Kinrzeit hin.
und die Gedanken ziehen in meine Kinderzeit hin.

Ich gsieh noch, wie mr gspillt han im Hoff,
Ich seh' noch, wie wir gespielt haben im Hof,
uf dr Gass dorch die Beemreihe sin g'loff.
auf der Gasse durch die Baumreihen gelaufen sind.

Wie mr im Grundloch han g'bad,
Wie wir im Teich gebadet haben,
im Fahrwech bloßfiesich sin gang im Staab.
am Fahrweg barfuß im Staub gegangen sind.

Wie mr im Grawe Bollrloch han gspillt,
Wie wir im Graben Bollerloch gespielt haben,
d' Drach fliehe g'loßt han im Wind.
die Drachen im Wind fliegen gelassen haben.
Vun die Weiderude Pfeifle han g'macht,
Von den Weidenruten Pfeiferln gemacht haben,
mit 'm Daume in die Krach g'druckt han, das 's kracht.
mit dem Daumen in die Krach gedrückt haben, dass es kracht.



...

In G'danke gsieh ich in dr Kirich die Engle owe,

In Gedanken sehe ich in der Kirche die Engel oben,

des goldeni Kreiz ufm Kiricheturm drowe.

das goldene Kreuz auf dem Kirchenturm droben.

Im Friedhoff bei die Stazione voriwr gehn,

Im Friedhof bei den Stationen vorüber gehen,

am Dorfend d' blechene Herrgott stehn.

am Dorfende den blechernen Herrgott stehen.

Wie die Roßwähn mit die Fruchtgarwe dorch die Gasse fahre,

Wie die Pferdewagen mit den Getreidegarben durch die Gassen fahren,

die Gäns zum Grundloch laafe, in großi Schaare.

die Gänse in großen Scharen zum Teich laufen.

Wie in dr Frieht die Kieh un Schwein uf die Halt were g'trieb,

Wie in der Früh die Kühe und Schweine auf die Weide getrieben werden,

in die Gärtle die Tulipane, Oschtrblume un Rose han g'blieht.

in den Gärten die Tulpen, Osterblumen und Rosen geblüht haben.

An des alles denk ich oft, wann ich des Wort „Heimat“ her!

An das alles denke ich oft, wenn ich das Wort „Heimat“ höre!

Awr die gibt's jo for uns nimmi mehr!

Aber die gibt's ja für uns nimmermehr!

Fremdi Leit wohne jetz in dem Ort!

Fremde Leute wohnen jetzt in dem Ort!

Die Schwowe han jo alli misse fort!

Die Schwaben haben ja alle fort müssen!



...

Die Kirich steht nimmi, d' Platz is leer,

Die Kirche steht nicht mehr, der Platz ist leer,

ufm Friedhoff gsieht mr die Stazioni a nimmi mehr.

auf dem Friedhof sieht man die Stationen auch nicht mehr.

D' bleccheni Herrgott am Kreiz is schon lang vrschwun!

Der blechene Herrgott am Kreuz ist schon lange verschwunden!

Nie mehr werd an die Bittdäch g'bet un gsung!

Nie mehr wird an den Bitttagen gebetet und gesungen!

Mir han zwar in dr Welt a neii Heimat gfun,

Wir haben zwar in der Welt eine neue Heimat gefunden,

des is uns jo mit vill G'duld un Demut gut g'lung!

das ist uns ja mit viel Geduld und Demut gut gelungen!

Awr wann mir alli so beinanr sin,

Aber wenn wir alle so beieinander sind,

ziehe mr in G'danke noch oft in die „alte Heimat“ hin!

ziehen wir in Gedanken noch oft in die „alte Heimat“ hin!

VRGANGENI ZEITE

Vergangene Zeiten



Manchi Jungi, was noch kleen ware drhemm,
Manche Junge, die daheim noch klein gewesen sind,
kenne sich nimmer erinnre, wie des domols is g'wen.
können sich nicht mehr erinnern, wie es damals gewesen ist.
Sie kenne nett ganz vrstehn un nett b'greife,
Sie können nicht ganz verstehen und nicht begreifen,
das mir Alti noch immr in di vrgangeni Zeite greife.
dass wir Alten noch immen in die vergangenen Zeiten greifen.

Sogar manchi Alti kumme schon ins Stottre,
Sogar manche Alte kommen schon ins Stottern,
obs jez Gromottre sin odr Mottre.
ob sie jetzt Großmütter sind oder Mütter.
Sie wisse's a nimmer so genau
Sie wissen es auch nicht mehr so genau
un saan dann ganz vrlegn, na schau!
und sind dann ganz verlegen, na schau!

Des is ja jez schon so lang her
Das ist ja jetzt schon so lang her
un mei Hirn is ja a grad nett des jingschte mehr.
und mein Gehirn ist ja auch gerade nicht mehr das jüngste.
Awr horch mol, do fällt mr was in,
Aber horch einmal, do fällt mir etwas ein,
des muß jo jez schon fufzich johr her sin!
das muß ja jetzt schon fünfzig Jahre her sein!



...

Zu Neijohr sin mr winsche gang un's Klappkrischkindl is kumm,

Zu Neujahr sind wir wünschen gegangen und das Klapper-Christkind (rumänisch) ist gekommen,

des is hin un her kupst un umenanr gsprung.

das ist hin und her gehüpft und herumgesprungen.

Am 6. Jänr sin die drei Keniche kum

Am 6. Jänner sind die drei Könige gekommen

un han sich immr a Belzebu mitg'brung.

und haben sich immer einen Belzebuben mitgebracht

Im Fasching wars luschtich, wie iwral,

Im Fasching war es lustig, wie überall,

manchesmol war sogar a Bumranschnbal.

manchmal war sogar einen Orangenball.

Owets is mr zur Reih gang, die Männr han Karte gspillt, die Weiber han gspun.

Abends ist man zur Reihe (Runde) gegangen, die Männer haben Karten gespielt, die Frauen haben gesponnen.

Die Hausfrau hat g'kochte odr g'batschte Kukuruz oder Kallette g'brung.

Die Hausfrau hat gekochten oder gebatschten Kukuruz (Popcorn) oder salzige Oblaten gebracht.

D' Oshtrhas let ins Nescht uns Ojr un Lebzeltr nin,

Der Osterhase legte uns ins Nest Eier und Lebkuchen hinein,

beim Vatr wore immr nor Roßbolle drin.

beim Vater waren immer nur Roßknödel drinnen.

Zu Pingschte han die Buwe allrhand angstellt un gmacht,

Zu Pfingsten haben die Buben allerhand angestellt und gemacht,

han manchesmol a Wan uf d' Strohschowr gstellt in dr Nacht.

haben manchmal in der Nacht einen Wagen auf den Strohschober gestellt.



...

Is a Kind getaft gin bei uns im Ort,
Ist ein Kind getauft worden bei uns im Ort,
dann ware a alli Kinr dort.

dann waren auch alle Kinder dort.

Sie han dorchenanr gschrie, sieß God saur Pat,
Sie haben durcheinander geschrien, süße Gotin, saurer Pate,
un han a bal die Säck vollr Zuckr ghat.

und haben auch bald die Säcke voll Zuckerl gehabt.

Sogar mit dr Anbaumaschin han se eemol Zuckr gstraut,
Sogar mit der Anbaumaschine haben sie einmal Zuckerl gestreut,
un han Kukruz in de Zuckr g'mischt, das sich der nett staut.

und haben Kukuruz unter die Zuckerl gemischt, damit sich diese nicht stauen.

Zuerscht sin die Kinnr gang un han de Zuckr gess,
Zuerst sind die Kinder gegangen und haben die Zuckerl gegessen,

hinneno sin die Gäns kum un han d' Kukruz gfress.

hinterher sind die Gänse gekommen und haben den Kukuruz gefressen.

War a Hochzeit, han sich die Gescht im Wirtshaus v'rsammlt, beim Prinz odr beim Loch,
Wenn eine Hochzeit gewesen ist, haben sich die Gäste im Wirtshaus versammelt, beim Prinz oder beim Loch,
's Mensch hat seim Borsch a Streisl angstoch.

das Mädchen hat seinem Burschen ein Sträußchen angesteckt.

Die Blechmusik hat uf dr Gass dann Märsch gspillt un g'thudlt,

Die Blechmusik hat auf der Gasse dann Märsche gespielt und gedudelt,

die Jungi sin kuppst, han g'jugst ung'jublt.

die Jungen sind gehupft, haben gejuchzt und gejubelt.



...

Dann sin se alli zum Breutigam kum

Dann sind sie alle zum Bräutigam gekommen

un han ne zur Braut ins Haus g'brung.

und haben ihn zur Braut ins Haus gebracht.

Die Musich hat noch eemol „Scheen is die Jugend“ gspillt,

Die Musik hat noch einmal „Schön ist die Jugend“ gespielt,

so manche Braut hat Träne griet und g'brillt.

so manche Braut hat Tränen bekommen und geweint.

Vun dort hat mr se ins Warreschhaus gfiert,

Von dort hat man sie ins Gemeindehaus geführt,

de Notär hat se dan amtlich kopliert.

der Notar hat sie dann amtlich verbunden.

Drno is mr in die Kirch zum Parre gang,

Danach ist man in die Kirche zum Pfarrer gegangen,

der hat a glei mit seim Hokuspokus anfang.

der hat auch gleich mit seinem Hokuspokus angefangen.

War dann die ganzi Zeremoni voriwr,

War dann die ganze Zeremonie vorüber,

sin se alli miteinanr gang ins Wirtshaus niwr.

sind sie alle miteinander ins Wirtshaus hinübergewandert.

D' Saal war ufgeputzt mit Krepppapier,

Der Saal war aufgeputzt mit Krepppapier,

vun hinne am End bis vore zu dr Tier.

von hinten am Ende bis vorne zu der Tür.



...

Uf die Tische ware Tortn un Kuche gstan,

Auf den Tischen waren Torten und Kuchen gestanden,

das jedr der was will sich etwas holle kann.

dass jeder der etwas will, sich etwas holen kann.

Dann hats Supp gin, Karmenadl un Worscht,

Dann hat es Suppe gegeben, Koteletts und Wurst,

Schabese un Wein un Racki war do, daß niemand vrdorscht.

Fruchtsaft (mit Kohlensäure) und Wein und Schnaps war da, dass niemand verdurstet.

Ware die Phens dan voll un de Dorscht g'lescht,

Waren die Bäuche dann voll und der Durst gelöscht,

sin se tanze gang, 's Brautpaar un die Gescht.

sind sie tanzen gegangen, das Brautpaar und die Gäste.

Dann is gfeiert gin, g'jugst un gschrie,

Dann ist gefeiert worden, gejuchzt und geschrien,

bis am negschte Ta in dr Frieht.

bis am nächsten Tag in der Früh.

Ja, do hat sich noch so manches zug'tra bei uns drhemm

Ja, da hat sich noch so manches zugetragen bei uns daheim

un mr war a iwral drbei g'wenn.

und wir sind auch überall dabei gewesen.

Scheen un luschtich wars, manchmol denke mr noch dran,

Schön und lustig war es, manchmal denken wir noch daran,

drum mecht ich eich Jungi noch eemol saan:

darum möchte ich euch Jungen noch einmal sagen:

„Kenntr's jetz vrstehn un kenntr's jetz b'greife,

„Könnt ihr es jetzt verstehen und könnt ihr es jetzt begreifen,

for was mir Alti öftrs noch in die vrgangeni Zeite greife?“

warum wir Alten noch öfters in die vergangenen Zeiten schweifen?“

Kennt ihr euch noch erinnern, wie das war vor langer Zeit?

Könnt ihr euch noch erinnern, wie das war vor langer Zeit?

Do ware mr noch a paar Johr jingr wie heit.

Da waren wir noch ein paar Jahre jünger als heute.

G'lenklich ware mr, jung un scheen,

Gelenkig waren wir, jung und schön,

mr wills jo nett glawe, wie schnell die Johre vrgehn!

man wills ja nicht glauben, wie schnell die Jahre vergehen!

Die Scheenheit -, na ja, vielleicht hat se schon a bissl a Sprung?

Die Schönheit-, na ja, vielleicht hat sie schon ein bisschen einen Sprung?

Des macht uns awr nix aus, mir fiehle uns trotzdem noch jung.

Das macht uns aber nichts aus, wir fühlen uns trotzdem noch jung.

Die Phens vun die Männnr, na ja, die sin a bissl rundr gin,

Die Bäuche von den Männern, na ja, die sind ein bisschen runder geworden,

die Hoor sin a schon schittr, des kann mr gsiehn.

die Haare sind auch schon schütter, das kann man sehen.

Die Weiwr were jo nett alt, nor etwas reifr,

Die Frauen werden ja nicht alt, nur etwas reifer,

awr die Gelenke were doch a bissl steifr.

aber die Gelenke werden doch ein bisschen steifer.

Um scheen zu bleiwe, gin se sich jo großi Mieh.

Um schön zu bleiben, geben sie sich ja große Mühe.

Sie brauche halt a bissl längr im Badezimmr, in der Frieht!

Sie brauchen halt etwas länger im Badezimmer, in der Früh!



...

Do werd g'penslt, g'tuppt un g'schmiert

Da wird gepinselt, getupft und geschmiert

un so manchr Stift noch ausprowiert.

und so mancher Stift noch ausprobiert.

Wann se fertich sin, mit der Molerei, mr solls gar nett menne,

Wenn sie fertig sind, mit der Malerei, man sollte es gar nicht meinen,

sin se jo fascht gar nimmi zu erkenne.

sind sie ja fast gar nicht mehr zu erkennen.

Awr loß mr des, uns Männr is des jo recht,

Aber lassen wir das, uns Männern ist das ja recht,

weil bei uns is jo a nimmi alles so, wie mr gere mecht.

weil bei uns ist ja auch nicht mehr alles so, wie wir gerne möchten.

So manchr Körperteil is jo a schun etwas steif

So mancher Körperteil ist ja auch schon etwas steif

un so manchr is schun iwrzeitich un reif?

und so mancher ist schon überzeitig und reif?

Drum – sin mr luschtich un froh,

Darum - sind wir lustig und froh,

daß mr mol nimmi kenne, kummt sowieso.

Dass wir einmal nicht mehr können, kommt sowieso.

Mir misse jo net uf die Leetr krawle, bis zu die letschi Sprossle!

Wir müssen ja nicht auf die Leiter klettern, bis zu den letzten Sprossen.

Ihr mißt immr dran denke un eich inredde: „Nor nett nolosse“!

Ihr müsst immer daran denken und euch einreden: „Nur nicht nachlassen“!

Wann mr jung is, is die Welt noch rosarot un himmlbloo,

Wenn man jung ist, ist die Welt noch rosarot und himmelblau,

manchesmol sin a dunkli Wolke ufg'zoo.

manchmal sind auch dunkle Wolken aufgezogen.

Awr no jedm Reen scheint jo wieder die Sunn

Aber nach jedem Regen scheint ja wieder die Sonne

un die groi Wolke sin v'rschwun.

und die grauen Wolken sind verschwunden.

Wie mir noch jung ware, war des Wettr jo nett immr scheen,

Als wir noch jung waren, war das Wetter ja nicht immer schön,

hamr doch misse dorch schveri Zeite gehn!

mussten wir doch durch schwere Zeiten gehen!

Vielleicht sin mr grad wegr dem, so fescht anenanr g'bun

Vielleicht sind wir gerade deswegen so fest aneinander gebunden

un han fors ganzi Lewe, Freinde gfun.

und haben für's ganze Leben Freunde gefunden.

Vill hamr nett ghat, awr etwas hamr nett vrlor –

Viel haben wir nicht gehabt, aber etwas haben wir nicht verloren –

unsr Frohsinn un unsr Humor.

unseren Frohsinn und unseren Humor.

Des hat uns a vill g'brung,

Das hat uns auch viel gebracht,

hamr doch dorch des, die richtichi Wechr gfun!

haben wir doch dadurch die richtigen Wege gefunden!



...

Mir sin jo noch Diselwi, noo so eenr langi Zeit,
Wir sind ja noch die Gleichen, nach so einer langen Zeit,
a phar Täch ältr, wie saat mr? „Ältri Leit!“
ein paar Jahre älter, wie sagt man? „Ältere Leute!“
Awr das mir alt sin, soll joo niemand saan,
Aber, dass wir alt sind, soll ja niemand sagen,
weil des kenne mir halt nett so leicht vrtraan!
weil das können wir halt nicht so leicht vertragen!

Das mir ältr were, gschpiere mr sowieso an alli Ecke
Dass wir älter werden, spüren wir sowieso an allen Ecken
un das 's nimmi so geht, wie mrs gere hätte!
und dass es nicht mehr so geht, wie wir es gerne hätten!
Drumm, kumme mr noch her, so lang mr kenne
Darum kommen wir noch her, so lange wir können
un loß mr uns dorch nix un niemand trenne!
und lassen uns durch nichts und niemanden trennen!

Des Firmament is so hoch, so groß un so weit,

Das Firmament ist so hoch, so groß und so weit,

drunnr is doch so vill Platz, for alli Leit.

darunter ist doch so viel Platz für alle Leute.

Do kennt mr doch so scheen lewe uf derer Welt,

Da könnte man doch so schön leben auf dieser Welt,

in Ruh un Friede unr dem Himmelszelt!

in Ruhe und Frieden unter dem Himmelszelt!

Wie scheen wär des, wann sich alli täte vrstehn,

Wie schön wäre das, wenn sich alle verstehen würden,

ohne Vrdruß, un mit Freindlichkeit mitnanr gehn.

ohne Verdruss und mit Freundlichkeit miteinander gehen.

Zu die eigeni Fehl'r sich b'kenne,

Zu den eigenen Fehlern sich bekennen,

nett anri ihri immr glei beim Name nenne!

nicht anderen ihre immer gleich beim Namen nennen!

Heitzutach -, wie geht's do doch zu unr dem Firmament?

Heutzutage -, wie geht's da doch zu unter dem Firmament?

Vill zu villi denke zuerscht an sich, uf derer Welt.

Viel zu viele denken zuerst an sich, auf dieser Welt.

Die Anri, wanns ne schlecht geht, schaut mr weg.

Die Anderen, wenn es ihnen schlecht geht, schaut man weg.

Die Hand dem Anri gin? Na - liewr nett!

Die Hand dem Anderen geben? Nein - lieber nicht!



...

Do is doch a altes Sprichwort, un des is b'kannt:

Da ist doch ein altes Sprichwort, und das ist bekannt:

„Gibt mr d' kleene Finger her, wille se glei die ganzi Hand!“

„Gibt man den kleinen Finger her, wollen sie gleich die ganze Hand!“

Was mr han, des gimr nett so gschwind widr her!

Was wir haben, das geben wir nicht so schnell wieder her!

Awr eens kennt mr gin, un des is gar nett so schwer!

Aber eines könnte man geben, und das ist gar nicht so schwer!

A liewes Wort un freindlich grieße,

Ein liebes Wort und freundlich grüßen,

so manchi in die eigeni Herze schließe!

so manche in die eigenen Herzen schließen!

Des is sichr nett leicht, awr mr muß sich iwrwinne,

Das ist sicher nicht leicht, aber man muss sich überwinden,

drno werd mr a guti Freinde finne!

danach wird man auch gute Freunde finden!

Nett nor die Hand gin, a die Herze ufmache!

Nicht nur die Hand geben, auch die Herzen aufmachen!

No rinne vill wenicher Träne, un villi kenne widr lache!

Dann rinnen viel weniger Tränen und viele können wieder lachen!

Mitnanr iwr alli dornichi Wechr gehn,

Miteinander über alle dornigen Wege gehen,

wenicher Hass un Neid, viel mehr vrstehn!

weniger Hass und Neid, viel mehr verstehen!



...

Do wär vill mehr Friede uf derer Erd,
Dann wär' viel mehr Frieden auf dieser Erde,
un vun villi d' Seelefriede nett gsteht!
und von vielen der Seelenfrieden nicht gestört!
Awr 's gibt leidr in dr heitichi Zeit,
Aber es gibt leider in der heutigen Zeit,
vill zu wenich „Mensche“, doch vill zu vill „Leit“!
viel zu wenige „Menschen“, aber viel zu viele „Leute“!

**„Friede“ - des Wort hat so vill Sinn,
 „Friede“ - das Wort hat so viel Sinn,
 is doch for villi Mensche ihr Schicksal drin.**

ist doch für viele Menschen ihr Schicksal darin.

So vill sehn sich no dem eene Wort in dr heitichi Zeit.

So viele sehnen sich nach dem einen Wort in der heutigen Zeit.

Wu is eigentlich noch Friede, unr die Leit?

Wo ist eigentlich noch Frieden unter den Leuten?

In so vill Ländr wird g'kämpft, Mensche g'quält un vrtrieb,

In so vielen Ländern wird gekämpft, werden Menschen gequält und vertrieben,

vun so was kennte mir singe so manches Lied!

von so etwas könnten wir so manches Lied singen!

Mir han g'mennt, is d' Kriech aus, is Friede, unsre Hoffnung war groß!

Wir haben gedacht, wenn der Krieg aus ist, wird Frieden sein. Unsere Hoffnung war groß!

Awr uns hat g'troff, a hartes Los!

Aber uns hat ein hartes Los getroffen!

Mr hat uns vrjaat, des hat uns hart g'troff,

Man hat uns verjagt, das hat uns hart getroffén,

mir sin iwr so manchi steeniche un dornichi Wechr g'loff.

wir sind über so manche steinige und dornige Wege gelaufen.

D' Wech war schwer, mir sin in a armes Land dann kumm,

Der Weg war schwer, wir sind in ein armes Land dann gekommen,

han in vrschiedeni Lagr' a Obdach gfun.

haben in verschiedenen Lagern ein Obdach gefunden.



...

So han mr uns kenne g'lernt, aus'm ganze Schwoweland,

So haben wir uns kennengelernt, aus dem ganzen Schwabenland,

a aus anri Ländr sin villi kumm, mir han uns gin die Hand.

auch aus anderen Ländern sind viele gekommen, wir haben uns die Hand gegeben.

Mir ware zufriedeni un friedlichi Leit,

Wir waren zufriedene und friedliche Leute,

die Freindschaft hat ghal bis in die heitiche Zeit.

die Freundschaft hat gehalten bis in die heutige Zeit.

Domols ware mr jung un - scheen,

Damals waren wir jung und - schön,

awr die Johre, mr solls gar nett glaawe, so schnell vrgehn.

aber die Jahre, man sollt's gar nicht glauben, so schnell vergehen.

Heint sin mr jo nimmi so jung, des kann mr ruhich saan,

Heute sind wir ja nicht mehr so jung, das kann man ruhig sagen,

na un die Scheenheit, awr loß mr des, die Hauptsach is, wann mr uns vrtraan!

na und die Schönheit, aber lassen wir das, die Hauptsache ist, dass wir uns vertrauen!

Drumm pflege mr unsr Freindschaft, so lang mr noch kenne,

Darum pflegen wir unsere Freundschaft, so lange wir können,

's kann schnellr was kumme, vill schnellr wie mr menne!

es kann schneller etwas kommen, viel schneller als wir meinen!

Wann mr a nimmi so jung sin, des kann mr jo gsiehn,

Wenn wir auch nicht mehr so jung sind, das kann man ja sehen,

halt unsr Freindschaft bis zur Ewichkeit hin!

hält unsere Freundschaft bis zur Ewigkeit hin!

WU GHER ICH HIN

Wo gehöre ich hin

**Ich bin noch nett groß, awr a nimmer kleen,
Ich bin noch nicht groß, aber auch nicht mehr klein,
ich kann schon in die Schul gehn, un des is scheen.**

ich kann schon in die Schule gehen und das ist schön.

**Ich weeiß awr nett g'nau vun wu ich bin,
Ich weiß aber nicht genau von wo ich bin,
ich mecht gere wisse, wu gher ich hin?**

ich möchte gerne wissen, wo gehöre ich hin?

**Jez will ich eich mol san, wieso ich des nett wees,
Jetzt will ich euch einmal sagen, wieso ich das nicht weiß,
do kennt ich doch wiedich were un bees.**

da könnte ich doch zornig werden und böse.

**Na horcht mol: „Mei Großvatr is a Schwob mit Herz un Sinn,
Na horcht einmal: „Mein Großvater ist ein Schwabe mit Herz und Sinn,
mei Großmotr is a sächsischi Siebenbürgerin.**

meine Großmutter ist eine sächsische Siebenbürgerin.

**Mei Mottr is a sächsischi Schwowin – odr a schwowische Sächsin g'bor in Wien,
Meine Mutter ist eine sächsische Schwäbin – oder eine schwäbische Sächsin, geboren in Wien,
wu gher die eigentlich hin?**

wo gehört die eigentlich hin?

Mei Vatr is a Wiener, des kann ich sicher sin!

Mein Vater ist ein Wiener, dessen kann ich sicher sein!

Jez sat mir mal ihr Leit, wu gher ich jez wirklich hin?“

Jetzt sagt mir mal ihr Leute, wo gehöre ich nun wirklich hin?“

Der Autor



Geboren wurde Sepp Stumper am 1.8.1930 in Kathreinfeld im jugoslawischen Banat als dritter Sohn eines Landwirtehepaares. Dort verbrachte Sepp vorerst eine unbeschwerte Kindheit, bis er 1945 mit seiner Familie, wie alle noch im Dorf verbliebenen Bewohner, ins Lager kam. 1947 gelang der Familie die Flucht aus dem Lager. Über einige Irrwege kamen sie 1948 nach Wien, wo sie, bevor eine eigene Wohnung angeschafft werden konnte, in verschiedenen Lagern untergebracht wurden. In Wien arbeitete Sepp Stumper zuerst in einer Molkerei, anschließend 16 Jahre im Buchhandel und die letzten 16 Jahre bis zu seiner Pensionierung im Finanzamt. Am 16.4.1955 heiratete er Christine Scherer aus Siebenbürgen. Der Ehe entsprangen zwei Töchter und in weiterer Folge ein Enkelsohn. Im Mai 1987 übersiedelte das Ehepaar in das neu erbaute Haus nach Deutsch Wagram, wo die beiden bis heute wohnen.